

# Lübeder Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Der „Lübeder Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger monatlich 4,50 M.

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Johannisstraße Nr. 46.  
Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die sieben-spaltige Postzeile oder deren Raum 100 Pfg., Verammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 100 Pfg., Reklamen 500 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 201.

Montag, den 29. August 1921.

28. Jahrgang.

## Aufruf vom Parteivorstand.

### Massen heraus! Auf zur Demonstration!

#### Gegen den politischen Mord! — Für die Republik!

Arbeiter! Parteigenossen!

Der Mordmord wütet in Deutschland. Feiges Gesindel schießt aus dem Hinterhalt die Führer der republikanischen Parteien nieder. Nach Gareis ist jetzt Erzberger ihr Opfer geworden.

Wir kennen die Täter, mögen sie auch entflohen sein. Wir wissen, daß es jene nationalistischen Kreise sind, die tausendfach zu solchen Schandtatzen aufgehetzt haben. Diese Kreise machen ebensowenig aus ihren Mordabsichten einen Hehl, wie aus ihrer Freude über die geglättete Mordtat. Der Mordmord am politischen Gegner bildet die Grundlage ihrer Politik.

In den Personen der Führer, gleichgültig welcher Partei sie im Einzelfalle angehören, soll die Republik als Ganzes getroffen werden. Die Kugeln der Mörder sollen der Wiederherstellung der Monarchie und des alten Systems eine Gasse bahnen. Die Rechtsparteien, Deutschnationale und Deutsche Volkspartei, begünstigen dieses Treiben durch ihre maßlose Hege gegen die Republik und ihre Verfassung. Mit ihren Lügen der Fronterdschöpfung, des Einverständnisses der Republikaner mit den Feinden Deutschlands usw. schaffen sie dem Geiste Nährboden, auf dem dann die Mordtaten erwachsen.

Durch Fahnenweihen, Regimentsappelle, Kontrollversammlungen, Paraden im Stadion und anderswo, bereiten sie die Wiederkehr der Militärherrschaft vor, deren ausgesprochenes Ziel es ist, den völlig aussichtslosen Revanchekrieg des wehrlosen Deutschlands gegen die waffenstarrende Entente zu entfesseln. Erreichen sie dieses Ziel, so werden sie Deutschland in eine noch viel schlimmere Katastrophe stürzen, als die von 1918. Dabei haben die Schuldigen jenes Zusammenbruches, die Ludendorff und Konsorten, noch die ungeheure Dreistigkeit, an die Spitze jener erneuten Bewegung zu treten, die das Unglück von 1918 verantwortlichen würde.

Es geht um Sein oder Nichtsein des Volkes; es geht um die Republik. Wird von diesen Kreisen die Republik gekürzt, so sinkt damit das ganze deutsche Volk in den Abgrund.

Der Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

## In Lübeck findet diese Demonstration Mittwoch nachmittag 5 Uhr auf dem Alten Bahndamm statt.

Näheres wird morgen im Lübeder Volksboten bekannt gegeben.

## Es muß sein!

Dr. L. Lübeck, 29. August.

Was nun? Wellen der Erregung und des Zornes durchzittern die arbeitende Bevölkerung. Gewaltige Demonstrationen werden beweisen, wie sehr die deutsche Republik in den Herzen des Volkes verankert ist.

Zu lange haben wir uns die gegenrevolutionären und gegenrepublikanischen Unfähigkeiten bieten lassen. — Jetzt ist es genug. Allzulange haben wir zugehört, wie Tag für Tag alles Republikanische durch alle Gassen geschleift wurde; wie Regimentsappelle, Kriegerwachen usw. offen für die monarchische Staatsform agitierten, wie in Bayern und in Ostpreußen unter dem Schutz des Ausnahmezustandes die frechste Gegenrevolution sich sammelt und zum Schlag ausholt. Die militärischen Götzen halten bei jeder Gelegenheit Kontrollversammlungen mit kriegsbrünstigen Reden ab; die republikanischen Führer aber sind vogelfrei, heute der, morgen der. Es ist genug, das Maß ist voll.

Wer glaubt, daß wir am Sonnabend zu schwarz gemalt haben, der weiß jetzt noch nicht, worum es geht. Täuschet Euch nicht über das Kommende. Genosse Otto Braun

schreibt im „Vorwärts“ mit erfreulicher Klarheit u. a. folgendes:

„Es ist nicht beschämend für das republikanische Volk, das sich vor zwei Jahren in Weimar seine republikanische Verfassung gegeben hat, daß die Flagge der Republik heute, offen in den Schmutz getreten werden kann und der republikanische Staatsanwalt den Arbeiter, der sich in berechtigter Unmut an der schwarz-weiß-roten Fahne vergreift, ins Gefängnis wirft, wohingegen er die Schänder der schwarz-rot-goldenen Fahne der Republik frei umherlaufen läßt?“

Wir erleben jetzt, wie Stappenkämpfer und Kriegsgewinnler aller Grade sich in monarchistischen, kriegsheerischen Radauberanstaltungen ergehen, die Republik, die Regierung in unflätigster Weise beschimpfen und die Fahne der Republik buchstäblich in den Staub werfen. Und was das betrübendste dabei ist, die unter einem demokratischen Minister stehende Reichswehr stellt die Musik dazu, salutiert und stimmt in Uniform oder Zivil begeistert ein in das Hoch auf den „obersten Kriegsherrn“. Die gleichfalls unter einem demokratischen Minister stehende Schupo aber muß dafür sorgen,

daß dieses schöne Spiel nicht durch republikanische verfassungstreue Banden gestört wird.

Und um das Bild abzurunden, fordert der Reichslandbund die Landwirte offen zum Lieferstreik, also zur Ausshungerung der Bevölkerung auf, wenn die Landwirte gerecht besteuert werden, wenn sie von ihren hohen Gewinnen einen kleinen Bruchteil herausgeben, auf dem Ular des Vaterlandes opfern sollen.

Wahrlich, wir haben es weit gebracht seit dem 9. November 1918. Es scheinen die recht zu bekommen, die behaupten, damals wäre nur halbe Arbeit gemacht.

Schon einmal nach einer Revolution, 1848, hat die Feigheit des Bürgertums, die Angst um ihr Portemonnaie Preußen und dann Deutschland wieder unter die Krute des herrschsüchtigen Junkertums und der arroganten Militärkaste gebracht.

Soll es wieder so gehen? Wir sind auf dem besten Wege dazu, wenn die verhängnisvolle Indolenz der verantwortlichen Stellen gegenüber der verbrecherischen selbstsüchtigen Treiben der Rechtsboldschewisten anhält.

Starke Worte, Beschwörungen und Proteste sind hier nutzlos. Dazu ist die chauvinistisch-putschistische Verseuchung bereits zu weit vorgeschritten. Hier kann nur die Tat helfen, nur durch brutale Rücksichtslosigkeit kann das Unheil in seinem Laufe noch aufgehalten, Deutschland vor einem blutigen Bürgerkriege bewahrt werden.

Wir müssen daher Klarheit haben, ob die bürgerlichen Mittelparteien zu dieser Tat bereit sind. Und schnell muß diese Klarheit geschaffen werden, denn die Sozialdemokratische Partei kann nicht eine Stunde länger die Mitverantwortung tragen für eine Politik, die den Latengräbern der Republik und der Demokratie einen Freibrief gewährt und die Verteidiger der Republik den deutschnationalen Staatsanwälten und Mordmördern als Freiwillig ausliefert.

Es ist unerträglich für die Partei, daß ein sozialdemokratischer Reichsinnenminister länger die Verantwortung für die Außerkräftsetzung wichtiger verfassungsmäßiger Rechte in Bayern und Ostpreußen trägt, die diese Gebiete zu Schlupfwinkeln der verbrecherischen nationalistischen Elemente macht und den dortigen reaktionären Gewalthabern die Möglichkeit gibt, den Kampf gegen die Republik zu fördern und das tatkräftige Eintreten für Republik und Demokratie zu unterbinden.

Kann der Minister die Aufhebung des Ausnahmezustandes, die längst eine politische Notwendigkeit ist, beim Reichspräsidenten und im Kabinett nicht durchsetzen, dann muß er und die Partei die Konsequenzen daraus ziehen.

Die Fortwursterei muß ein Ende haben. Sie führt uns unrettbar in einen Sumpf, in den die Partei nicht mitgerissen werden darf.

Bis zum Parteitag sind noch volle drei Wochen. Es erscheint mir daher dringend geboten, daß schnellstens Parteiaussschuß und Reichstagsfraktion zusammentreten, um unter Hinzuziehung von Vertretern der einzelnen Landesparlamenten zu der kritischen Lage Stellung zu nehmen.

Für jeden, der lesen kann, ist das ein glattes Entweder — Oder. Entweder die Regierung entschließt sich dazu, reinen Tisch zu machen, oder die Sozialdemokratie wird das Tischschneiden zwischen sich und einer solchen Regierung.

Nehmt dazu die bevorstehenden Steuerkämpfe, die heranschleichende Teuerung, die drohende Arbeitslosigkeit, und ihr werdet das Bild der nächsten Zukunft, das wir euch am Sonnabend malten, nicht zu schwarz finden. Erzberger, der große Mittler zwischen Arbeiter und Bürger, er ist nicht mehr. Ein Band nach dem anderen reißt so zwischen den beiden Lagern, in die Deutschland gespalten ist.

Wir zweifeln an der Bereitwilligkeit der bürgerlichen Linksparteien, nur die geringsten Forderungen der Arbeiterschaft zu erfüllen, das zu tun, was nötig ist, um Republik und Demokratie endgültig in Deutschland triumphieren zu lassen. Und was dann? Lebt, was der Genosse Braun schreibt, und ihr wißt, daß dann die Lage der Revolution gezählt sind, gezählt sein müssen.

Bald wird dann die Reichsregierung sich zu einem Ministerium Stegerwald II entwickeln, und von da zu einer Berliner Regierung nach dem Muster Föhner-Rola ist nur ein Kaugenprung. Wehe dann dem Arbeiter, wenn er sich daran erinnert, daß er einst für seine Freiheit und für seine Republik kämpfte und kämpfen wollte. Vielleicht erinnert sich dann mancher der Zeit, wo die Warner beschwörend die Hand hoben: Wer die Macht hat, hat das Recht; wer die Macht nicht zu brauchen weiß, gegen den wendet sich auch das Recht.

Im innersten Herzen hoffen wir, daß die deutschen Arbeiter die Wochen nach dem Rapp-Putsch nicht noch einmal erleben müssen. Daß sie nicht noch einmal sich die Frage stellen müssen: was habe wir versäumt? Deshalb haben wir Euch zugerufen: Seid bereit! Schließt die Reihen! Deshalb haben wir keinen Zweifel darüber gelassen, daß wir die Republik verteidigen wollen, mit allen Mitteln, die nötig sind, um sie zu halten. Macht ist Recht. Und deshalb rufen wir heute allen Arbeitern, allen denen, die ihr Brot mit Arbeit verdienen, die unter der Teuerung seufzen, die mit sorgendem Herzen dem Winter entgegensehen. zu: Seid



einig, feid Brüder, kämpft Hand in Hand für den 9. Novem- ber. Laßt Euch durch nichts von den nächsten Aufgaben ab- lenken. Das Hemd ist uns näher als der Rock; Berlin näher als Moskau. Aber, bewahrt die Ruhe, verzettelt nicht Eure Kraft! Laßt Euch nicht provozieren, weist verantwortungs- lose Hejereien zurück! Unverhofft kann der Tag kommen, wo Ihr Eure ganze Kraft, dringend, dringend braucht. Be- hütet uns das Schicksal davor. Aber, gesagt m u ß t e s werden. Wenn die Arbeiterschaft nochmals gezwungen werden sollte, sich mit Leib und Leben einzusetzen für Republik und Freiheit, dann wird man keine Bahn zu machen wissen, dann wird, wie der „Vorwärts“ ankündigt, jenes große Geschmeiß von Monopolträgern, Wirtschaftsbürokraten und Hakenkreuzlern mit den Revolutnern in der Hofentasche von der politischen Armeel hinweggefegt werden.

Noch m a l s, möge ein gütiges Schicksal uns vor all dem bewahren! Aber, ein Verbrechen wär's, nicht auf alles gefaßt zu sein. Bereitschaft und E n i g k e i t, diese beiden Pfeiler der Arbeiterbewegung haben schon manchen Sturm ausgehalten, und sie werden auch in der nahen und ferneren Zukunft die besten Bollwerke der deutschen Repu- blik sein.

Am Mittwoch finden in ganz Deutschland gewaltige De- monstrationen statt. Die beiden sozialdemokratischen Par- teien, die Gewerkschaften und die Ufa, sie alle werden vereint die Macht des Proletariats zeigen. Auch in Lübeck muß diese Demonstration eine gewaltige Bewegung des Kampfes für unsere Ideale einleiten. Eine Bewegung, von der der „Vorwärts“ sagt:

„Eine Welle der Verachtung und des Zornes muß das gesamte feige Mördergeschmeiß nebst seinem Anhang von der öffentlichen Bildfläche hinwegjagen. Gegen diese Schufte und ihren offenen und verkappten An- hang gibt es keinen inneren Frieden. Die Arbeiterschaft muß Tag für Tag auf dem Posten sein. Jede De- monstration jener Seite muß mit einer zehnfach größeren Gegendemonstration beantwortet werden. Wie jene tagtäglich mit Hakenkreuz und Schwarz-weiß-rot demonstrieren, so wollen wir bei jeder Gelegenheit unser B e f e n n t n i s zur Republik und Freiheit zur Schau tragen. Ihre provozierenden Gespräche in Straßenbahn und Eisenbahn sollen nicht stillschweigend angehört werden, sondern jeder ein- zelne soll den Mut haben, darauf die gebührende Antwort zu erteilen. Wir wollen bei jeder Gelegenheit zum Ausdruck bringen, daß wir in der Lage eines Hakenkreuzes offenes B e f e n n t n i s zum Nordhandlertum sehen. Den Trägern sol- cher Abzeichen ist jene Nichtachtung zu befehlen, die Begün- stigten des feigen Meuchelmordes gebührt. Unter dem Druck des Abscheues der übergroßen Masse der Bevöl- kerung sollen sie zusammenbrechen. Sie haben den inneren Frieden nicht gewollt, sie haben mit Meuchelmord und Hin- terlist den Krieg an die republikanische Bevölkerung erklärt. Die Kriegserklärung der Gegenseite liegt offen da. Für uns, für jeden einzelnen Anhänger der Republik und Freiheit gilt jetzt nur: u n s e r n M a n n z u s e h e n !“

Wer in diesem Kampfe seinen Mann nicht steht, wer am Mittwoch nicht am Bahndamm sein wird, der verdient den Ehrennamen eines Arbeiters nicht mehr.

### Abchluss der Wiesbadener Verhandlungen.

Wiesbaden, 27. August.

Die Verhandlungen zwischen Rathenau und Dou- gneur sind heute Abend zu Ende gegangen. Ueber Verlauf und Ergebnis gab Minister Rathenau folgenden Bericht:

Die Verhandlungen wurden auch heute zwischen ihm und Dougneur geführt, mit kurzer Unterbrechung, zum Teil auch unter Hinzuziehung der beiderseitigen Mitarbeiter, die ihrerseits noch verschiedene Sonderfragen abhielten. Im allgemeinen haben sich trotz der Fülle des Materials wenig Schwierigkeiten ergeben. Die Verhandlungen sind in ansehn- lich höflicher Weise geführt worden.

Das Ergebnis ist, daß heute Abend das Hauptabkom- men und der Annex paraphiert sind, vorbehaltlich der Zustimmung der beiderseitigen Regierungen.

Das Hauptabkommen bezieht sich auf die Sachlei- stungen und die Frage der Finanzierung. Es wurde beiderseitig verabredet, den Wortlaut des Abkommens erst zu veröffentlichen, wenn die Zustimmung der beiden Regie- rungen dazu erteilt ist. Es ist auch erforderlich, noch die Zu- stimmung der Reparationskommission einzu- holen.

Das Nebeneinkommen über die Leistungen von Vieh, Maschinen und Eisenbahnmaterial ist noch nicht abge- schlossen, es sind da noch weitere Verhandlungen an den bei- derseitigen Verwaltungssphären erforderlich. Die Kohlen- preisfrage ist ebenfalls noch offen geblieben.

Minister Rathenau hat heute Abend Wiesbaden wieder verlassen, um einige Tage in Urlaub zu gehen. Mi- nister Dougneur verläßt Wiesbaden am Sonntag.

Paris, 27. August.

Dem „Temps“ wird aus Wiesbaden gemeldet: Nach Schluß der heutigen Vormittagsitzung erklärte Dougneur, daß das Ab- kommen über das Memorandum sowie Anhang 1 getroffen sei, d. h. über das Projekt einer Konvention, die die Mitarbeit Deutschlands am Wiederaufbau der zerstörten Gebiete und auch die Bildung einer deutschen Privatgesellschaft für die Material- lieferungen und die Gruppierung der französischen Geschädigten zur Erteilung von Aufträgen an deutsche Firmen in Aussicht nimmt. Das Abkommen über den Anhang enthält den Plan einer Konvention zwischen der deutschen und der französischen Organi- sation. Es bleiben nun noch die Anhangsprotokolle zu prüfen, die auf die Rückerstattung von Industriematerial und Tieren Be- zug haben. Hinsichtlich des Eisenbahnmaterials ist das Abkommen nahezu verwirklicht, doch bleiben noch die Vereinbarungen über die Festsetzung der Kohlenpreise offen. Die Besprechungen wurden nachmittags wieder aufgenommen und werden aller Wahrscheinlichkeit nach am Abend ihr Ende erreichen.

Nach dem „Temps“ ist Beschluß gefaßt über die Modalität der Naturalieferungen für alle großen Kategorien. Die wichti- gsten Abmachungen sind die, in welchen die Naturalieferungen durch Vermittlung einer deutschen Privatgesellschaft an die französischen Geschädigten gelangen können. Andere Projekte bestimmen die auf die deutsche Kohle anzuwendenden Preise, ferner die Kompensationen für die französischen Verluste an Flugzeugen und die noch von Deutschland zu liefernden vier Kategorien. Ein weiteres Projekt sieht eine Vereinbarung zwischen beiden Ländern über die Einfuhr französischer Produkte und die Kontingentierung dieser Einfuhr vor.

### Die folgenden Teile handeln von der deutschen Pauschalersatzung.

und zwar für Industriematerial, Eisenbahnmaterial und Vieh. Eine deutsche Privatgesellschaft soll die Naturalieferungen an die französischen Geschädigten bewirken. Wichtig ist die Bestimmung, daß die Lieferungen nicht in die Gesamtsumme der deutschen Aus- fuhr einbezogen werden sollen, sondern daß dies erst dann ge- schehen soll, wenn diese Lieferungen von Deutschland bezahlt werden. Diese Privatgesellschaft verpflichtet sich, sämtliche fran- zösischen Geschädigten vom 1. Oktober 1921 an mit allen Gegen- ständen zu beliefern, wie es mit den wirtschaftlichen Möglichkeiten Deutschlands vereinbar ist. Die Gesamttheit der deutschen Lei- stungen darf an Wert 7 Milliarden Goldmark für die Zeit vom 1. Oktober 1921 bis 1. Mai 1925 nicht überschreiten. Deutschland wird Frankreich für die Zahlung dieser Lieferungen Kredite gewähren. Frankreich hat während des genannten Zeitraumes stets eine Milliarde Goldmark abzutragen, wie groß auch die Menge der deutschen Kohlenlieferungen sein möge.

Ein aus drei Mitgliedern bestehender Ausschuss wird nach Unterzeichnung des Abkommens eingerichtet werden. Er wird aus einem deutschen und einem französischen Vertreter bestehen. Ein dritter Delegierter wird durch gemeinsames Einvernehmen zwischen deutschen und französischen Organisationen bestimmt wer- den. Sollte hierüber eine Einigung nicht zu erlangen sein, so wird die Reparationskommission den dritten Vertreter selbst er- nennen. Diese Kommission wird alle kritischen Fälle entscheiden, Streitfragen und Meinungsverschiedenheiten regeln.

#### Industriematerial:

Die Preise sämtlicher Materialien werden von dieser Kommission festgelegt werden. Zunächst soll der vor dem Kriege gültige französische Preis als Grundlage genommen werden, dann wird der Gegenwert in Goldmark festgesetzt werden. Die Preise spezieller Materialien (Maschinen, industrieller Anlagen) werden durch direktes Einvernehmen zwischen den beiden Par- teien festgelegt werden.

#### Kohlenlieferungen:

Hierfür werden in Zukunft diejenigen Preise gelten, die die deutschen Großverbraucher zahlen. Die allierierten Mächte verpflichten sich, die von Deutschland gelieferte Kohle nur für ihren eigenen Bedarf sowie den ihrer Kolonien oder Pro- tectorate zu verwenden.

#### Viehlieferungen:

Deutschland schuldet Frankreich noch ungefähr 35 000 Pferde oder Stuten. Nunmehr wird Deutschland nur noch 12 500 Pferde und 500 Stuten zu liefern haben. Außerdem würde Frankreich es annehmen, daß 1730 Tiere, die 1920 mehr geliefert worden sind, als Kompensation für 575 noch zu liefernde große Zuchtstiere dienen. Wichtig ist, daß die Ausgaben für die fran- zösische Mission zur Rückerstattung des Viehs nunmehr nicht von Deutschland allein getragen werden. Frankreich wird vielmehr ein Siebentel dieser Kosten übernehmen, die Deutschland gutge- schrieben werden sollen.

#### Einfuhr nach Deutschland:

Deutschland wird zugeben, daß Rohstoffe oder halbfertige französische Produkte nach Verzeichnissen eingeführt werden können. In einem anderen Verzeichnis wird Deutschland für gewisse Pro- dukte die Kontingente festsetzen, die eingeführt werden können. Endlich wird Deutschland in einem dritten Verzeichnis einen Prozentsatz für jene Produkte diktiert, die französischer Her- kunft sind und deren Einfuhr nach Deutschland bisher verboten war.

Vorbehaltlich der Zustimmung der Reparationskommission wird zwei Monate nach Unterzeichnung des Ab- kommens die Erstattung des Industriematerials ihr Ende erreichen. Deutschland würde das Eigentumsrecht auf das Material wahren, das sich noch auf seinem Gebiete befindet. Innerhalb der nächsten acht Monate müßte jedoch Deutschland 120 000 Tonnen Industriematerial liefern, das Frankreich unter den Vorräten der deutschen Regierung auswählen darf. Deutsch- land würde sich Frankreich gegenüber als Schuldner auf eine Summe von 158 Millionen Goldmark bekennen, die 5 Prozent Zinsen tragen soll. Diese Summe würde von Deutsch- land für die vor dem 31. Dezember 1925 zu erteilende Auf- träge zu verwenden sein. Diese Aufträge müßten unter die verschiedenen deutschen Industrien verteilt werden. Das bis zum 1. Mai 1920 erstattete Material würde von den noch zu liefernden 120 000 Tonnen in Abzug gebracht werden, unter der Bedingung, daß der Auftrag zur Abwendung dieses Materials vor dem eben genannten Zeitpunkt gegeben wurde.

Die deutsche Regierung lehnt die Suche nach französischen Lokomotiven fort, die sich auf deutschem Gebiet befinden. Deutsch- land soll ferner 3 000 Kippwagen, 2 500 Wagen mit Platt- formen und 500 Wagen für Holztransporte abliefern. Frankreich würde auf eine Kompensation für die nicht erstatteten Lokomotiven verzichten.

Die weitere Suche nach Vieh, das Deutschland im Kriege requiriert hat, wird eingestellt. Deutschland liefert insgesamt 62 000 Pferde, 25 000 Rinder, 25 000 Schafe, 20 000 Bienen- schwärme. Frankreich hingegen verzichtet auf eine größere Menge Viehs. Im ganzen hätte es Anspruch auf 520 000 Rinder, 230 000 Schafe, 300 000 Stück Geflügel, 200 Millionen Feld- güaner und Tajanen und 60 000 Bienenchwärme.

### Die Verfolgung der Mörder.

Oppenau, 29. August.

Das mit einem großen behördlichen Apparat unternommene Ermittlungsverfahren hat bisher noch keine Anhaltspunkte er- geben, wohin die Mörder sich gemant haben könnten. Da von der Anzeigebüro vermittelte Behauptungen bequem erreichbar sind, dürfte ihnen die Flucht leicht geworden sein. Auch der ver- misste Brief wurde nach dem Abtransport der Leiche an der Nordpforte gefunden. Im allgemeinen sind die zahlreichen hier anwesenden Vertreter der in- und ausländischen Presse auf die Kollierungen der Gerüchte angewiesen, deren Weitergabe der Unterjagung des Verbrechens wenig dienlich sein dürfte.

### Die Streife.

Oppenau, 29. August.

Am Sonntag nachmittag sind gegen 30 Kriminalbeamte aus Berlin mit Polizeihunden hier eingetroffen. Eine umfassende Streife durch die ausgedehnten Schwarzwald-Waldungen wird von ihnen mit Unterstützung der badiischen Sicherheitsbeamten unternommen werden. Erberger war im Ueber wenig ver- ändert. Der Satz wurde erst kurz vor der Lederehrung am Sonntag vormittag geschlossen. Der Kopf des Toten war von zwei Schüssen durchbohrt, welche ein Verbandsbedeckte. Ferner hatte Erberger zwei Schulterwunden und vier Leibwunden.

### Hunderttausend Mark Belohnung.

Reichskanzler Dr. Wirth hat im Namen der Reichs- regierung folgendes Telegramm an das badische Staatsministe- rium gerichtet: Die Reichsregierung hat mit Rücksicht darauf, daß bei der Ermordung des Abgeordneten Erberger die Möglichkeit eines politischen Mordes gegeben ist, eine Be- lohnung von 100 000 Mk. für die Ermittlung der Täter oder deren Aufhänger ausgesetzt. Für die Verteilung ist die badi- sche Landespolizei ratsam zu beauftragen.

### Eisenbahnvertrag

### zwischen Deutschland, Lettland und Litauen

Riga, 29. August.

Am 26. August wurde hier zwischen Deutschland, Lettland und Litauen ein Eisenbahnvertrag abgeschlossen, der sich auf den Passagier- und Warenverkehr in diesen Ländern bezieht und die diesbezüglichen Tarife festsetzt. Die Warenzüge können in Zukunft die lettlandische, litauische und ostdeutsche Grenze passieren ohne die bisherige Kontrolle und Umladung.

### Großes Eisenbahnunglück in Italien.

Rom, 29. August.

Der Zug Rom-Magliana, in welchem sich Babagäste be- fanden, stieß mit einem Güterzug zusammen. Man rechnet nun ungefähr 50 Toten und 100 Verletzten. 10 Tote sind bish- er aus den Trümmern geborgen, 80 Verletzte sind in das Spital in Rom gebracht worden.

### Heute Uebergabe des Burgenlandes

Wien, 29. August. Montag nachmittag 4 Uhr findet im Deutschen Hause in Dedenburg, dem Sitz der internationalen Militärkommission, die feierliche Uebergabe Westungarns durch die ungarischen Behörden an die Entente-Kommission und vo- die hier an die deutsch-österreichischen Bevollmächtigten, sowie die Unterzeichnung des Protokolls statt.

### Zurückziehung

### der amerikanischen Truppen am Rhein.

Washington, 28. August.

Reuter meldet: In offiziellen Kreisen wird gesagt, daß die Zurückziehung der amerikanischen Truppen am Rhein ernst- lich erwogen werden soll, sobald der amerikanische Senat und der deutsche Reichstag den Friedensvertrag ratifiziert haben.

### Demonstrationen gegen die Tannenbergsfeier in Potsdam.

Potsdam, 20. August. Am Sonntag nachmittag zogen Tausende von Angehörigen der Linksparteien nach Potsdam zu einer Gegendemonstration gegen die Tannenbergsfeier der deutschen nationalen Jugend. Auf der Straßenbahn wurden die Passagiere nach Hakenkreuzen durchsucht. Ein kleiner Trupp des deutschnationalen Jugendbundes wurde über- fallen. Zwei junge Offiziere wurden niedergeschlagen und den Fahnenträgern die schwarz-weiß-roten Fahnen entzogen. Zu einem Zusammenstoß kam es später am Kanal. Zwei Reichs- wehrsoldaten, welche das eiserne Kreuz trugen, wurden angegriffen und verprügelt. Ein Schutzpolizist kam den Reichs- wehrsoldaten zu Hilfe. Er wurde aber zu Boden geschlagen und durch Fußtritte schwer verletzt. Am Boden liegend, feuerte er vier Revolverkugeln ab, durch welche zwei Arbeiter getötet wurden. Nach Verhandlungen der Arbeiterschaft mit dem Potsdamer Polizeipräsidenten räumten die Demonstranten den Fußgänger und traten die Rückkehr nach Berlin an. Nach den bisherigen Berichten kam es zu keiner Störung der Tannen- bergfeier in der Luftschiffhalle.

### Urteil im Hagener Eisenbahnbetrugs- prozess.

Hagen, 29. August.

In dem großen Eisenbahnbetrugsprozess wurden die Ver- handlungen am Sonnabend zu Ende geführt. Das Gericht er- kannte gegen den Gütervorsteher Kühl-Mena auf vier Jahre Gefängnis und 3000 Mk. Geldstrafe, gegen den Gütervorsteher Sahl-Minden auf zwei Jahre 6 Monate Gefängnis und 3000 Mk. Geldstrafe und gegen den Bahnhofsvorsteher Koch-Hagen auf ein Jahr 3 Monate Gefängnis, gegen den Gütervorsteher Radenbeck auf ein Jahr Gefängnis. Die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von zwei Monaten bis zu einem Jahre. Bischoff, der auch der Preistreiber angeklagt worden war, wurde zu einer Geldstrafe von 60 000 Mk. und Einziehung der Uebergewinne verurteilt.

### Kommunistischer Parteitag.

Vierter Verhandlungstag.

Jena, 25. August.

Das Aufwachen der Hotelgäste in Jena besorgte heute früh die Kriminalpolizei. Verschiedene sollen dabei freudig bewegt aus- gerufen haben: Ganz wie in Moskau! Alara Zetkin protestiert auf das Schärfste dagegen, daß Trotski gerügt werde, solange das Moskauer Kongressprotokoll nicht vorliege und gegen die sachlich unbegründete Beurteilung der Lenin, aber aus Disziplin stimmt sie doch für die Resolution. Alsdann versucht man, diese Sätze als praktisch wertlos zu strei- chen und die Vorschriften des Moskauer Thejen über Bedingungen vorbereitender Organisationsführung und gegebenenfalls geord- neter Beendigung des Kampfes einzufügen. Weiter wird gesagt, daß, wenn der Druck der B. K. P. D. nicht genügt, um das Pro- letariat in einheitlicher Front in den Kampf zu führen, die B. K. P. D. versuchen müsse, selbständig große Teile der Arbeitermassen zum Kampf zu führen. Maslows nennt diese Venderungen eine Konzession an die Linke. Koroloff gibt den päpstlichen Segen zur- dem mit großer Mehrheit angenommenen Resolution. Er spricht im Geiste des Weltkongresses und bereitet den Triumph der Welt- revolution vor.

Es wird von der Zentrale praktische Arbeit statt der allwöchentlichen Anrufe verlangt. Bezeichnend war es, daß eine Hamburger Rednerin die Einrichtungen der Partei für die Frauen gegen den Verdacht in- Schutz nehmen muß, daß diese Einrichtungen die Frauen nicht an die Partei fesseln sollten, sondern sie von ihr entfernen. Breitspur- tig vorgetragene Elementarbestimmungen der Beeinflussung der Ar- beiter gegen die Gewerkschaftsleistungen finden die Zurückweisung, ob das vielleicht die Lehren der Turkestaner oder der grauen Kar- dinale seien.



Rosenberg vom Pressedienst der W.P.D. meint: Kein Arbeiter würde für die Staatsbeteiligung an der Industrie streiten. Damit ist diese Forderung erledigt. Die Unternehmer würden sie umdrehen und ihre eigene Beteiligung an den öffentlichen Betrieben fordern. Soweit der Ständische Entwurf wirklich kommunizistische Forderungen erhebt, seien sie erst nach dem Zusammenbruch des jetzigen Systems durchzuführen. Bei der Aufhebung der Zwangswirtschaft und beim 10prozentigen Steuerabzug habe die kommunizistische Reichstagsfraktion Vorklage gemacht, die sich nicht wiederholen dürften.

Am Nachmittag sprach der Australier Carisch, der die Arbeit der australischen Kommunisten als leichter bezeichnet, weil dort eine solche Gewerkschaftsorganisation nicht vorhanden sei, der aber doch die Sehnsucht hat, die australische kommunistische Partei auf die deutsche Stärke zu bringen!

Es folgte das Referat Walter über die kommunizistische Arbeit in den Gewerkschaften. Sie sei durch die Märzaktion auf das Schwerste gefährdet worden. Etwa ein Drittel der aktiven Gewerkschaftsmitglieder sei trotz Ausschließung von 10 000 Mitgliedern kommunistisch oder sympathisiere mit ihnen. Das Verhältnis zur Arbeiter-Union hänge davon ab, daß diese im Gegensatz zu ihrer Moskauer Anordnung die Parole ausbe: „Nicht Zerstörung, sondern Erhebung der Gewerkschaften.“ Der beliebte Gebrauch von Kraft- und Schimpfwörtern sei besser zu unterlassen. Wer den Austritt aus den Gewerkschaften empfehle, sei aus der W.P.D. auszuschließen. Es sei ein Kampffonds zu schaffen.

In der Gewerkschaftsdebatte wurde die Hauptfrage das Verhältnis zu den Arbeiter-Unionen. Diese gehören noch zur roten Gewerkschaftsinternationale. Sie werden in einer Konferenz in Gegenwart ihres internationalen Rates die Stellungnahme ihres Kongresses in Halle am 4. September zu der Moskauer Anordnung „Die Austrittsorganisation in den Gewerkschaften“ vorbereiten, was Moskau für Italien und Nordamerika bereits klar angeordnet hat. Carisch sagte, daß das gleiche für Deutschland gälte. Die Anträge auf Schaffung eines Kampffonds, auf Einstellung der Schimpfereien und der Heranziehung der Jungen zur Vertretung ihrer Gewerkschaftspolitik vor den Belegschaften und die Richtlinien werden einer Redaktionskommission überwiesen.

Es wird verlangt, die Forderung der Unterzeichnung eines Mitgliedsformulars durch Parlamentskandidaten der W.P.D. fallen zu lassen, da sie sich als wertlos erwiesen hat. Die Blanko-Mitgliedsformulare bleiben bestehen. Die Anträge auf Änderung des Parteinamens und auf Registrierung der Mitglieder werden angenommen. Danach wird also die Partei in Zukunft, da sie vollkommen vereinigt sei, kommunistische Partei Deutschlands heißen, das Wort Vereinigte wird gestrichen. Ferner wird der Antrag Heger angenommen, alle Mitglieder nach ihren Fähigkeiten zu registrieren. In der Debatte war auch erwähnt worden, daß die W.P.D. mehr Mitglieder hat, als ihre Zeitungen Abonnenten.

### Demokratie oder Untergang?

Herr Dr. v. Campe, der Vorsitzende der Preussischen Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei, legt seine Bemerkungen, die Deutsche Volkspartei mit der gegenwärtigen Staatsreform anzuschließen, fort. Er veröffentlicht einen Artikel in der „Allgemeinen Zeitung“, der in vielerlei mit dem Artikel der „Tägl. Rundschau“ übereinstimmt, der seinerzeit viel Staub aufwirbelte. Wieder betont Herr v. Campe:

Demokratie ist die Grundlage unserer Ordnung und wird es sein, oder wir werden nicht mehr sein.

Und an anderer Stelle betont er sogar: Der Politiker, der diese demokratische Grundlage heute nicht zu erhalten wolle, wäre ein Narr oder ein Verbrecher. Streik ist nicht, so hat selbst Hergt oder ein anderer deutschnationaler Führer sich immer ähnlich ausgesprochen.

Mit diesem letzten Zusatz bekennt Herr Dr. v. Campe aber auch die schwache Seite seiner Beteuerung auf. Denn in der Tat ist es Herr Hergt gewesen, der so gesprochen hat — ganz wenige Wochen vor dem Rapp-Portsch. Und als dann der Rapp-Portsch kam, da hat der Herr Hergt sich schmunzelnd die Hände gerieben. Und wo war der Protest des Herrn Dr. v. Campe in jenen Tagen?

Aber wir wollen Vergangenes vergangen sein lassen, wie Herr Dr. v. Campe das wünscht, wenn er sich ehrlich zu seinen neuen Ansichten bekennt. Aber auf eins muß hingewiesen werden: Seit dem Artikel der „Täglichen Rundschau“ sind schon Monate vergangen. Eine mächtige und zügelförmige Wirkung auf die Agitation der Deutschen Volkspartei hat niemand gemerkt. Genau wie bisher werden Demokratie und Republik von der volksparteilichen Presse in den Redaktionen gezogen. Aber noch mehr! Herr v. Campe schreibt in der „Allgemeinen Zeitung“ auch folgenden Satz:

„Und der ist ein schlechter oder gar kein Politiker, wo die Dinge für absehbare Zeit überhaupt nicht zu ändern sind, wo sie hingenommen sein wollen, gleichgültig, ob man mit ihnen einverstanden ist...“

Und welche Partei ist es, Herr Dr. v. Campe, die die Volkspartei über die Änderung der Reichsfarben verlangt, nachdem sie im Reichstag unterlegen ist, welche Partei ist es, die diese Verfassungsänderung sogar durch ein Mittel erstrebt, das notwendigerweise alle Leidenschaften für und gegen Republik und Demokratie aufpeitscht? Ist das nicht am Ende die Deutsche Volkspartei? — Daß Herr v. Campe seine eigenen Parteikollegen als „schlechte oder gar keine Politiker“ brandmarkt, ist zwar hart für diese, aber — es trifft zu!

### Die Vaterlandstreue der Sozialdemokratie.

Unter der Überschrift „Nationalistische Forderungen im besetzten Gebiet“ veröffentlicht die „Frankfurter Zeitung“ die Zuschrift eines Bewohners des besetzten Gebietes, in der es heißt: „Daß beide Rechtsparteien es wagen dürfen, den Begriff des Nationalen für sich ganz besonders in Anspruch zu nehmen, daran zeigt sich aber der Mangel politischer Tradition in Deutschland. In politisch entwickelten Ländern ist nicht bloß die Vaterlandstreue eine Selbstverständlichkeit (das ist sie auch bei uns), sondern ebenso selbstverständlich ist dort die gegenseitige Anerkennung der Vaterlandstreue. Besonders über nicht solche Vaterlandstreue und die aus ihr folgende Verhöhnung in unserem von

harten Siegern noch gekochten Lande am Rhein. Die Verantwortlichkeit des Hochverrats in Verbindung mit feindlichen Truppen, wie Dornen und Smeets ihn treiben, steht außerhalb der Verantwortung ausländischer Menschen. Aber wenn Angehörige deutscher Parteien, wie etwa des Zentrums, an eine friedliche Neugliederung des Reichs denken, wie Artikel 18 der Verfassung sie ausdrücklich regelt, dann ist es Unrecht, deshalb ihr Deutschland in Frage zu ziehen. Also ungerichtet, nachdem sie mit Rücksicht auf die fremde Besatzung freiwillig vorerst auf die Anwendung des Artikel 18 verzichtet haben. In der Öffentlichkeit ist man so hier mit ehrenrührigen Angriffen vorsichtiger geworden, aber in der eifrigen Agitation von Mund zu Mund wird immer noch häufig genug den angesehensten Zentrumsführern ihr Deutschland abgesprochen. Daß es den Sozialdemokraten nicht besser geht, versteht sich von selbst, obwohl doch eigentlich jedermann wissen sollte, wie sehr gerade auch ihren Parteioptionen die Abweisung aller hochverräterischen Versuche im besetzten Gebiete zu danken ist.“

Das ist einmal eine eheliche bürgerliche Stimme, die die vaterländischen Verdienste der Sozialdemokratie anerkennt und die zugibt, daß die sozialdemokratische Partei sich an nationaler Gefinnung von keiner Partei übertreffen läßt. Wenn der rheinische Mitarbeiter der „Frankfurter Zeitung“ im ferneren feststellt, daß das nationalistische Geschrei im besetzten Gebiete keinerlei andere Wirkung hat, als „dem französischen Militarismus täglich neue Vorwände für seine Gewaltpolitik zu liefern“, so ergibt sich auch daraus, ein starker Unterschied zwischen der vaterländischen Tat der Sozialdemokratie, die ihre starken Organisationen gegen die Hochverräter auf die Beine brachte und dem Wortnationalismus der Deutschnationalen, der nur die Verhältnisse im besetzten Gebiete verschlechtert!

Auf welcher Seite die vaterländischen Interessen am besten aufgehoben sind, darüber kann es kaum einen Streit geben.

### Das deutsche Eigentum in Amerika.

Washington, 26. August. Der amerikanische Sequester des beschlagnahmten feindlichen Eigentums, Miller, ist im Besitze von 418 727 971 Dollars. Davon sind 314 179 463 Dollar deutsches Eigentum,

39 979 015 Dollar österreichisches, 5 147 182 Dollar gehören Internierten der ehemals feindlichen Länder, 29 094 164 Dollar sind das Eigentum von Amerikanern, die nach der Kriegserklärung in Deutschland blieben, 30 424 045 Dollar gehören den Untertanen anderer feindlicher Staaten. Von diesen Summen wurden den Österreichern 9 Millionen gegeben und 30 Millionen gehören solchen Österreichern, die durch die Friedensverträge Tschechoslowaken, Polen, Jugoslawen oder Rumänen wurden. Das von Miller beschlagnahmte Eigentum befand sich in Banken, Versicherungs-gesellschaften, Baumwollfabriken, Brauereien, chemischen und optischen Fabriken. 14 Millionen Dollars entfielen auf die beschlagnahmten deutschen Schiffe, die gegenwärtig unter amerikanischer Flagge segeln. Gegenwärtig wird in Washington die Frage erörtert, was mit dem beschlagnahmten deutschen und österreichischen Eigentum zu geschehen hätte. Der Sequester selbst ist nicht in der Lage, gegenwärtig eine Antwort zu erteilen. Er hat die Erklärung abgegeben, daß der Abschluß des Friedens zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten diese Frage regeln würde. Sobald die Ratifikation durch die beiden Länder vollzogen ist, muß vom Kongreß ein besonderes Gesetz angenommen werden etwa dergestalt, daß deutsches Eigentum, welches sich in den Vereinigten Staaten befindet, zurückgegeben werden kann. Es sei aber auch möglich, daß die Rückgabe nicht erfolgt; denn ungefähr 400 Millionen Dollar, die gegenwärtig noch in den Vereinigten Staaten beschlagnahmt sind, sollen zum Teil als Zahlung für die von amerikanischen Bürgern und von der amerikanischen Regierung erlassenen Schäden dienen. Die Ansprüche, die Amerika gegenüber Deutschland zu erheben hat, betragen zweifellos mehr als die Summe von 400 Millionen Dollar. Die während des Krieges in den Vereinigten Staaten beschlagnahmten deutschen Besitztungen wurden ihren Besitzern bisher nicht zurückgegeben, mit Ausnahme des Falles der Gräfin Bernstorff, der aber insofern eine Ausnahme bildet, als die Kongressakte vom 5. Juli 1920 bestimmt, daß einer in Amerika geborenen Frau eines Deutschen das Recht zustehe, die Rückerstattung ihres Eigentums zu fordern.

## VOLKSWIRTSCHAFT.

### Wirtschaftspolitische Rundschau.

Die Spielkonzerne. — Das Spiel an der Börse. Die Gefahr der Syndikatsbildung. — Teuerung und Lohnkämpfe.

SAK. Der Zusammenbruch der Wettkonzerne hat viel Aufsehen erregt. Die Enttäuschten schimpfen und rufen nach dem Staatsanwalt, obwohl ihnen klar sein sollte, daß gegen ihre eigene Dummheit die Justiz keinen Schutz bieten kann. Zu unserer Überraschung nehmen wir wahr, daß viele Millionen in die Hände von Leuten gegeben wurden, die durch überschüssige Versprechungen die Spielbegeisterung in maßloser Weise aufgestachelt haben. Keine Warnung der Presse fruchtete. Sicherlich sind gerade aus den Kreisen der Arbeiter und des Mittelstandes diese Millionen jenen Glückrittern übergeben worden, in der Hoffnung, leicht Gewinne einzuharfen. Dem, der besonnen die Entwicklung dieser faulen Gründung betrachtete, mußte es von vornherein klar sein, daß die gegebenen Versprechungen, in zwei Monaten mit 100 Prozent Aufschlag das Kapital zurückgezahlt zu erhalten, nur auf die Leichtgläubigkeit der Bevölkerung angelegt waren. Doch hinter dieser Spielbegeisterung verbirgt sich mehr zur Beurteilung unserer Zeit, als das Aufwallen einer vorübergehenden törichten Neigung. Wer das Tagesgetriebe kennt, der weiß, daß von der gierigen Sucht, durch Spekulationen schnell zu Reichtümern zu kommen, gar viele befallen sind.

Das Spiel nimmt nicht nur die Leute gefangen bei dem Einfachen am Totalfaktor, es breitet sich aus in allen Winkeln und verborgenen Stätten, es hat Hoch und Niedrig erfasst, und vielleicht ist nicht zuletzt das Treiben an der legitimen Spielbank, der Börse, mit ein Anreiz zu ihm, der zugleich Wege weist. Daß auch hier das Treiben in einem Ausmaß vor sich geht, wie bisher zu keiner Zeit, dafür spricht die Tatsache, daß die Berliner Börse und die Banken nicht mehr die Luftfräse ihrer Kundenschaft laufend bewältigen konnten, und die Börse keinen anderen Rat wußte, als den, neben den zwei Ruhetagen noch einen dritten einzufügen, nur damit im Wust von Aufträgen bei höchster Anspannung des Personals und reichlichen Neueinstellungen eine ordnungsgemäße Erledigung möglich wurde.

Unsere lieben Mitbürger haben sich besonders die in den letzten Wochen sinkende Tendenz der Markt zunahme gemacht und stark spekuliert auf eine weitere Entwertung unseres Geldes. Berücksichtigt man, daß im Januar dieses Jahres der Dollar auf 55 stand, jedoch in der ersten Woche des August bis auf 90 und 95 im freien Verkehr hinaufgegangen war, so läßt sich der enorme Anreiz zum Börsenspiel erklären. In der Hoffnung, daß die deutsche Regierung unter dem Zwang, unter allen Umständen bis zum 31. August den ziemlich erheblichen Restbetrag der Milliarde, die der Entente übergeben werden mußte, aufzubringen, zu einem wahllosen Ankauf von ausländischen Werten genötigt werden würde, hat man große Marktbeträge in spekulativer Weise zum Ankauf von Devisen und auch ausländischer Geldwerte hinausgegeben. Zwar ist der Kurs des Dollars wieder etwas zurückgegangen, und nicht alle sind bei ihren Spekulationen auf die erhofften großen Gewinne gekommen, aber für viele wird der Ertrag ein sehr reichlicher gewesen sein.

Ganz im Einklang mit dieser Devisenspekulation, die aus der Notlage des deutschen Reiches ein Geschäft macht, steht die Kurstreiberei in Industriewerten. Welche Umwandlung sich hier in der Wertung des Besitzes vollzogen hat, mag an einigen besonders trafen Beispielen gezeigt werden. Die Aktien der Rhönz-Gesellschaft notierten im Januar 591, sie stiegen Anfang April 1244, trotzdem in dieser Zeit das Aktienkapital verdoppelt wurde. Bochumer Gußstahl ging in derselben Zeit von 470 auf 610 hinauf, Hagener Bergwerksgesellschaft von 478 auf 721, die Mannesmann-Werke von 397 auf 621. Diese Wertsteigerung an der Börse hat für uns volkswirtschaftlich ein ganz besonderes Interesse.

Wir hören heute sehr oft, daß die neuen Steuern notwendigerweise eine Erhöhung der Warenpreise zur Folge haben müssen. Das wird wahrscheinlich eintreten, aber als eine zwingende Notwendigkeit aus den Vorgängen des Wirtschaftslebens ergibt sich unmittelbar diese Schlussfolgerung nicht. Ist es nicht eigenartig, daß in derselben Zeit, wo diese angebliche Belastung der Industrie in Aussicht steht, die Industrie dazu übergeht, ihre Aktienwerte immer höher hinauf zu jähren? Es kommt ferner hinzu, daß diese Unternehmungen fast ohne Ausnahme große Rückstellungen gemacht haben, um für Zeiten des schwächeren Geschäftsganges und auch zur Erneuerung der Anlagen ihrer Unternehmungen gerüstet zu sein. In allen diesen Unternehmungen steht in der Ge-

winnrate ein so hoher Betrag, daß ein erheblicher Teil zugunsten einer Preisentwertung der Fabrikate verwendet werden könnte. Von diesem allgemein volkswirtschaftlichen Standpunkt betrachtet das Kapital nicht die Leistung seiner Unternehmungen, sondern ihm kommt es darauf an, die Gewinnquote möglichst hoch zu halten. Durch die Vertrustung der Unternehmungen wird die gegenseitige Konkurrenz, die zur Preisentwertung dienen könnte, immer mehr ausgeschaltet, und nach dem Ausland sind bei der enormen Entwertung der Mark die Abzahnmöglichkeiten in der Konkurrenz so günstig gestellt, daß hier eine preisentwertende Tendenz gar nicht in Frage kommt.

Das sind — solchen Gefahren, auf die vom Standpunkte der sozialdemokratischen Partei immer wieder hingewiesen werden muß gegenüber den Anforderungen, für die gesamte Industrie eine Organisation der Zwangssyndikate zu schaffen. Zwangssyndikate in kapitalistischem Betriebe sind — nur eine Stärkung der Kapitalmacht, die sich in ihrer ganzen Auswirkung gegen Arbeiter und Verbraucher wenden muß. Eine solche Organisation anzuziehen, liegt im Interesse der Herzen Stinnes, Thyssen, Alßner, aber nicht im Interesse der Arbeiter und der großen Masse der nicht zahlungsfähigen Verbraucher.

Wie nicht anders zu erwarten war, hat die Preissteigerung auf dem Nahrungsmittelmarkt das Signal gegeben, die Lohnfrage wieder in Fluß zu bringen. Dabei stehen wir erst am Beginn der Preissteigerung, die sich in den nächsten Monaten noch voll auswirken wird. Der große Umfang der Lohnbewegung — es sei nur auf die Lohnforderungen im Bergbau, auf die Ausstände in der Metallindustrie und im Holzgewerbe hingewiesen — muß für unser Wirtschaftsleben, das solche schweren Erschütterungen nicht recht ertragen kann, von den bedenklichsten Folgen sein. Aber man wird die Forderungen der Arbeiter — ihnen folgen jetzt die Beamten — nicht zurückweisen können, denn tatsächlich ist bei den hohen Preisen für alle Verbrauchsgegenstände das Verlangen auf Erhöhung des Einkommens nur zu berechtigt. Die bürgerliche Presse fängt schon wieder an, den Arbeitern und Beamten auszuweichen, wie wenig nützlich ihr Verhalten sei, denn mit ihren höheren Anforderungen müßte sich auch zu gleicher Zeit wieder der Preis aller Waren und müßten sich die Anforderungen des Staates an den Steuerfädel erhöhen. Das ist mehr oder weniger richtig, aber wir werden doch auch von der Industrie verlangen müssen, daß nicht gerade diejenigen Kreise, die ihre Ansprüche zurückstellen können, nicht denen nach unten Sparmaßstäbe empfehlen. Noch einmal: es ist zu verlangen, daß aus der Gewinnquote unserer industriellen Unternehmungen ein reichlicher Anteil zur Deckung erhöhter Arbeiterforderungen zur Verfügung gestellt wird. Der Ausgang des englischen Bergarbeiterstreiks ist hierfür ein gutes Beispiel, denn er setzt den Anteil der Unternehmer am Gewinn auf 17 Prozent, den der Arbeiter auf 83 Prozent fest. Wir vermögen nicht einzusehen, weshalb das fortgesetzte Aufblähen des Aktienkapitals, lediglich zu dem Zweck, die Gewinnquote prozentual kleiner, als sie in Wirklichkeit ist, erscheinen zu lassen, eine unbedingte Notwendigkeit ist. Mit diesen Manipulationen nützt man die Konjunktur aus, wahrt das kapitalistische Interesse, aber man schädigt unsere wirtschaftliche Entwicklung.

### Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Angelommen am 26. August 1921.				
Dampfer	Segler	Schiffsname	Kapitän	Herkunftsort
D.		Spree	Danibsen	Sabersleben
D.		Helgoland	Wintmann	Nassio
Angelommen am 27. August 1921.				
D.	S.	Fehmarn	Schwenn	Fehmarn
	S.	Helene	Molters	Gotzenburg
	S.	Marianus	Munt	Ewendborg
Angelommen am 28. August 1921.				
D.		Najaden	Berndtson	Göteborg
D.		Kanal 2	Petersen	Gotzenburg
D.	S.	Brema	Gebler	Gotzenburg
		Gdel	Ohlsen	Frederikshavn
Angelommen am 29. August 1921.				
D.		Trademünde	Garber	von See

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freisinn Lübeck und Heiligenstadt Hermann Bauer; für Partei und Gewerkschaften August Schulz; für Inzerate Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg. Druck von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Lübeck.



# Unser Programm für die „Nordische Woche“

## Fünf-Uhr-Tee:

Am Sonntag, den 4. September, 4<sup>1/2</sup> Uhr nachm., in sämtlichen Sälen des Stadttheaters Fünf-Uhr-Tee, verbunden mit einer Modenschau. Für den Eintrittspreis von Mk. 20,- wird ein Teegedeck mit Gebäck verabreicht. Vorverkauf ab morgen in unserem Reisebureau und an allen Kassen unseres Hauses.

## Saison-Eröffnung:

In sämtlichen Fenstern und in den Abteilungen Ausstellung der neuen Herbst- und Wintermoden in Damen- und Herren-Konfektion, Putz, Kleider- und Seidenstoffen in hochkünstlerischer Anordnung. In Anbetracht des Schaufenster-Wettbewerbs eine Schenswürdigkeit ersten Ranges. \* \* \* \*

## Deutsches Kunstgewerbe:

Ausstellung erster deutscher Firmen mit Weltruf in sämtlichen Abteilungen unseres Hauses. Besichtigung ohne Kaufzwang.

Julius Wallach, München Trachten und Münchener Volkskunst  
 Max Hirschberg, Hamburg Kunstgewerbliche Lampen, schirme, Teepuppen-Eisfen  
 Wilh. Cronjäger, Berlin Erstklassige Tapiserie  
 Stabil-Werke, Berlin Modell-Spielzeuge. Bewegl. Vorführung  
 Bing-Werke, A.-G., Nürnberg Steinbaukasten, Dampfmaschinen usw.  
 Adler-Phonograph-Comp., Berlin Grammophon-Kollekt.-Ausst.  
 Max Cohn, Berlin Gekleidete Stiehpuppen und Babys

## Deutsches Kunstgewerbe:

Ausstellung erster deutscher Firmen mit Weltruf in sämtlichen Abteilungen unseres Hauses. Besichtigung ohne Kaufzwang.

Fraureuth, Abt. Wallendorf Kunstgewerbli. Porzellane  
 Tirschenreuth Fabrik edelster Porzellane  
 Thomas (Rosenfahl) Unterglasur-Porzellane  
 Villeroy & Boch Feinscingul: Meißel, Dresden usw.  
 Fraureuth, Akt.-Ges. Porzellan-Gebrauchsgeschirre  
 Kristall-Ausstellung für Luxus und Gebrauch  
 Margarethe Steiff Stoffpuppen und ihre Marke „Knopf im Ohr“

## Dansk-Reisebureau und „Aflanta“-Verkehrsbüro.

**Hauptbüro** im Erdgeschoß unseres Hauses. Fernspr. 9009. Fahrkarten für Eisenbahn und Schiff.  
**Ausstellungsbüro** im alten Bahnhofsgebäude. (Ausstellungseingang). Fernsprecher 280.

Besprechungs-Büro in allen nordischen Verkehrsfragen. \* \* \* \* \* Amtliche Auskunftsstelle.

## Erfrischungs-Raum: Weille-Orchester.

In den vornehm ausgestatteten Räumen dezent Musik, erstklassiges Gebäck, Torten usw. aus eigener Konditorei. Mokka, Kaffee, Tee, Liköre, Schwedenplatten, warmes Essen.

\* Dolmetscher für alle Sprachen \*

# Karstadt

Rudolph

Akt.-Ges.

Teile dem werten Publikum von Lübeck und Umgegend hierdurch mit, daß ich **meine Bäckerei**, die seit einigen Jahren stillgelegen hat, **wieder eröffne**.  
 Es wird mein Bestreben sein, durch gute Ware der geehrten Kundenschaft gerecht zu werden, um mein altes Renommee wieder zu erwerben, und bitte um gütige Unterstützung.  
 Empfehlung zu zivilen Preisen in **Friedensqualität, markentfrei**:  
 ff. Schwarzbrot aus reinem frischen mecklenburgischen Sauroggen, ff. Korinthbrot auf Zimmbrotart gebacken, ff. Tee- und Kaffeegebäck, sowie täglich frische Brötchen und Semmel.  
**Paul Burmeister**,  
 Dampfbäckerei und Konditorei,  
 Langer Lohberg 49, Fernspr. 832.  
 NB. Nehme Bestellungen auf Kuchen und sonstiges Gebäck entgegen, beide täglich je nach dem Kuchen billig und gut ab. (5796)

**Verz. „Lübecker Schutzmannschaft“**  
**Konzerthaus Lübeck.**  
 Mittwoch, den 31. August 1921,  
**Großes Konzert**

der gesamten Kapelle der Schutzmannschaft (Dirigent Hauptpolizeiwachmeister Gehert) mit nachfolgendem Ball zum Besten der Unterstützung- u. Starbekasse d. Vereins.  
 Anfang 5 Uhr nachm.  
 Eintritt für Konzert: Mk. 2.00 u. 40 Pf. Steuer. und Ball 3.00 u. 90  
 \* Karten bei den Mitgliedern und an der Kasse. Der Festauschuß. (5769)

**Tagung deutscher Volkshochschulen.**  
 Zu der vom 3. bis 5. September stattfindenden Tagung laden wir die Lehrer- und Hörschaft der Volkshochschule sowie alle für die Volkshochschulbewegung interessierten Damen und Herren ein. Die Teilnehmerkarte kostet Mk. 5,-. Sie ist bis spätestens Freitag in der Geschäftsstelle der Volkshochschule (Lehrerseminar) abzuholen, woselbst auch ausführliche Programme für die Tagung ausgegeben werden. (5771)  
 Der Verwaltungsausschuß der Volkshochschule.

**Visitenkarten**

**Deutscher Holzarbeiter-Verbd.**  
 Ortsverwaltung Lübeck.

**Mitglieder-Versammlung**  
 am Dienstag, dem 30. August  
 abends 7<sup>1/2</sup> Uhr,  
 im Gewerkschaftshaus.

Tagungsordnung:  
 1. Bericht von den am 19. August stattgefundenen Verhandlungen mit dem Arbeitgeber-Verband.  
 2. Bewilligung von Geldern aus der Lokalkasse.  
 3. Verschiedenes.  
 (5778) Die Ortsverwaltung.

**Hausstandslumpen, Papier, Knochen usw.**  
 kauft zu den höchsten Tagespreisen (5766)  
**Cohn,**  
 Lübeck Friedr. Meyer & Co., Fohrenstraße 46.

**Zentralhallen**  
 Morgen Dienstag: (5786)  
**Gr. Tanzkränzchen.**

**Konzerthaus Lübeck.**  
 Für Sommerfeste und der große Garten u. Säle noch an einigen Sonn- u. Wochentagen frei.  
 Tel. 408  
 (5775) H. Cyriacks.

**Sozialdemokratischer Verein Lübeck.**  
**Distrikts- und Bezirksführer**  
 Dienstag abend 7 Uhr im Gewerkschaftshaus.  
 Erscheinen Pflicht!  
 (5789) Der Vorstand.  
 J. M. Weib.

**Eimerbier**  
 Dienstag von 3- bis 6 Uhr.  
 (5795) Hans Wilcken.  
**Eimerbier**  
 Dienstag von 4- bis 6 Uhr.  
 (5790) Hermann Stamer.

**Hansa-Theater**  
 8 Uhr. 8 Uhr.  
**Nur noch an 3 Abenden bis 31. August**  
 das erstklassige Varieté-Programm. (5783)

**Stadttheater Lübeck.**  
 An den Tagen Montag, Dienstag, Mittwoch ist wegen Vorbereitungen zur Nordischen Woche das Theater geschlossen. Ebenso fällt auch das Konzert am Montag im Kolosseum aus, es wird später nachgeholt.  
 Donnerstag, 1. Sept. 7 Uhr.  
 1. Vorst. der Nord. Woche.  
**Fidelio.** (5778)  
 Die für die Nordische Woche bestellten Eintrittskarten sind spätestens 3 Tage vor der betreffenden Vorstellung bei der Theaterkasse einzulösen, da andernfalls bei der großen Nachfrage über die Karten verfügt werden wird.

Lest den

**Lübecker Volksboten**

und werbt unablässig für ihn.



## Freistaat Lübeck.

Montag, 29. August.

### Deutschland, Deutschland, armes Deutschland!

Melodie: Deutschland, Deutschland über alles!  
 Deutschland, Deutschland, armes Deutschland,  
 liegt in Elend, Not und Nacht,  
 Wie hat Dich der Großen Hochmut  
 Doch so herrlich weit gebracht!  
 War' des Volkes Wille mächtig,  
 Nie trügst Du so hart' Geschick!  
 :: Deutschland, Deutschland, über alles,  
 Arme, deutsche Republik! ::

Mög' uns heut' noch-Haß umgeben  
 Als die Schuld der alten Zeit,  
 Einmal spricht doch neues Leben  
 Aus dem tiefen großen Leid.  
 Millionen toter Brüder  
 Mahnen uns mit starrem Blick:  
 :: Krieg dem Kriege. Frieden gib uns!  
 Freie, deutsche Republik! ::

Freies Volk auf freiem Grunde  
 Wollen wir in Zukunft sein,  
 Achten alle fremde Rechte,  
 Sei das Volk auch noch so klein!  
 Un'rem Streben, un'rem Wirken,  
 Kommt der große Augenblick:  
 :: Die Völker werden grühen  
 Un're freie Republik! ::

Laßt Bedientenseelen lechzen  
 Nach des Thrones fahlem Glanz,  
 Laßt die Schranzen weiter zögen  
 Nach gekröntem Hof-Popanz,  
 Freigewählter Männer Treue  
 Leite künftig das Geschick,  
 :: Keine Fürsten, keine Schranzen  
 Braucht die deutsche Republik! ::

Arbeitsvolk in deutschen Gauen,  
 Männer, Frauen, Jugend, Du,  
 Laßt auf un're Kraft vertrauen,  
 Strebt ein e n e m Ziele zu!  
 Keine Herren, keine Knechte,  
 Gleiches Recht und gleiches Glück!  
 :: Laßt uns dieses Werk gestalten  
 In der heutigen Republik! ::

### Schrein und Holz.

Die Technische Nothilfe ist im Laufe der Zeit von ihrem ursprünglichen, die Gemeinwohlfahrt schützenden Zweck abgekommen. Die Arbeiterschaft hat bald erkannt, daß die sich einschleichenen Triebkräfte darauf hinarbeiten, das Koalitionsrecht überhaupt illusorisch zu machen. Sie hat deshalb ihre Mitwirkung mit Recht verweigert. Beispiele aus anderen Städten ergaben die Nichtigkeit dieses Schrittes. Heute wirken an der Technischen Nothilfe nur organisationsfeindliche Personen, Studenten und, wie in Lübeck, Schüler höherer Lehranstalten von allduischer Couleur mit. Ein recht tüchtiger Leiter der Technischen Nothilfe scheint auch Herr Oberingenieur Schrein zu sein, der aufs Land hinauszieht und den Bauern erklärt, wie sie sich am besten vor Lohnforderungen der Arbeiterschaft schützen können. So veranstaltete kürzlich der Bund der Landwirte in C u t i n ein Sommerfest, bei dem als eigentlicher Programmpunkt die Not der Landwirtschaft gepredigt und der übliche nationalsozialistische Kummel entfacht wurde. In dieser volksfeindlichen Gesellschaft war auch Herr Oberingenieur Schrein von der Technischen Nothilfe in Lübeck vertreten. Nach einem Vortrag zum Schutze der

Junker, den der Provinzialvorsitzende des Bundes der Landwirte für die Provinz Schleswig-Holstein gehalten hatte, erklärte Schrein den Landwirten das Wesen und die Aufgaben der technischen Nothilfe und erläuterte an Beispielen aus dem Kreise Segeberg die Notwendigkeit, daß die Landwirte diese reiflos durch ihren und ihrer Söhne Beitritt unterstützen müßten. Das brachte Begeisterung in die Sippe, die noch wuchs, als der bekannte deutsch-völkische Parteiführer die Ranzel betrat und die „Schädiger des deutschen Vaterlandes Brandmarke“

Wir brauchen über dieses Vorkommnis nicht viele Worte zu verlieren. Führende Personen der Technischen Nothilfe als Propagandare der wirtschaftlichen Niederknüpfung der Arbeiterschaft sagen schon genug. Und die Verbrüderung mit einem Menschen wie Holz, sowie mit den volksfeindlichen Junkern weisen klar darauf hin, daß die Technische Nothilfe nichts anderes ist, als ein reaktionäres Unternehmen zum Schutze des Kapitals. Die Hauptmittwirkenden sind unerfahrene Jungen und ehemalige Zeitschriftlinge, die vorläufig ihre Selbstgefälligkeit auf diese Art auskosten. Es wird Zeit, daß mit dieser Einrichtung ausgeräumt wird. Der Vortrag des Herrn Schrein aber ist nichts anderes, als eine Ermunterung an die Landwirte, bei der kleinsten Differenz den Arbeitern den Stuhl vor die Türe zu setzen und sie durch unreife Burschen Mores lehren zu wollen. Eine Tätigkeit, die schädlich wirkt und bekämpft werden muß. Da die Technische Nothilfe von Reich wegen subventioniert wird, darf man wohl fragen, ob diese Art Agitationsreisen aus der Reichstasse bezahlt oder ob sie der Festausschuß des Bundes der Landwirte verbucht?

### Verpachtung staatlicher Ländereien in Lübeck.

Aus der Finanzbehörde wird uns geschrieben:  
 Als während des Krieges die Ernährungschwierigkeiten zunahmen, hat die Finanzbehörde, um ihrerseits nach Möglichkeit zur Verringerung dieser Nothe beizutragen, in großem Umfange Garten- und Kartoffelland zur Selbstbewirtschaftung gegen eine billige Pacht zur Verfügung gestellt. In der Nähe der Stadt wurden diese Parzellen in einer Größe von 400 bis 500 Quadratmetern, in den Vororten in einer Größe von 1000 bis 2000 Quadratmetern abgegeben. Vielen tausenden von Familien ist dadurch Gelegenheit geboten worden, auf billigem Pachtlande ihre Lebensmittelversorgung zu verbessern.

Nach Beendigung des Krieges ertönte allenthalben der Ruf nach Heimstätten. Bereits Mitte des Jahres 1919 war die Finanzbehörde in der Lage, bekannt zu geben, in welchen Vorstädten und Vororten Land für Heimstätten bereit gestellt werden sollte. Die Heimstättengrundstücke werden in der Nähe der Stadt in einer Größe von 1000 bis 1300 Quadratmeter, in den Vororten in einer Größe von 2500 bis 3000 Quadratmeter abgegeben. Unter Berücksichtigung der Straßenbaukosten sind die Preise, die für solche dicht bei der Stadt belegene Heimstättengrundstücke zu zahlen sind, kaum so hoch wie die Preise, die heute für Ackerland, viele Meilen von der Stadt entfernt, bezahlt werden.

Auch der Sportbewegung konnte seitens des Staates eine wesentliche Förderung zu teil werden, indem wiederum in allen Vorstädten Plätze zur Verfügung gestellt wurden. Das hierfür geforderte Entgelt ist so niedrig, daß es nur als eine Anerkennungsgeld für die Förderung der Sportbewegung angesehen werden kann. Wenn bisher nicht alle Wünsche, die im Interesse der Förderung der Leibesübungen geltend gemacht werden, haben berücksichtigt werden können, so liegt dies lediglich daran, daß auch andere wirtschaftliche Interessen beachtet werden müssen und daher die Bereitstellung weiterer Spielplätze nur allmählich erfolgen kann.

Könnten die Wünsche der Kleinpächter, der sogenannten Stebler und der Sporttreibenden nach einer gewissen Norm befriedigt werden, so erhebt sich die Frage, in welcher Weise und nach welchen Grundrissen der Landbedarf derjenigen gedeckt werden soll, die mehr Land wünschen, als im Vorstehenden angegeben worden ist. Es kommen hierbei vor allem die Gärtner, ferner Gewerbetreibende wie Fuhrunternehmer, Schlächter und Händler, aber auch andere Personen, die sich im Nebenberuf landwirtschaftlich mehr betätigen wollen, in Betracht. Wer soll von diesen bei der Vergebung von Staatsland in erster Linie berücksichtigt werden? Wenn die Entscheidung zugunsten der Gärtner fällt, wer soll von diesen bevorzugt werden? Derjenige, der seit Jahrzehnten das Land in Pacht hat oder derjenige, der sich eine neue Existenz als

Gärtner gründen will? Und wenn alle Interessenten berücksichtigt werden sollen und dementsprechend eine Verteilung des Landes stattfindet, welche Pachtpreise sollen verlangt werden? Der Wert jeder Landfläche ist je nach der Lage zur Stadt und zu den Verkehrswegen und je nach der Güte des Bodens verschieden. Wie soll der richtige Pachtpreis ermittelt werden? Alle diese Fragen aufzuwerfen heißt, die Unmöglichkeit einer befriedigenden Beantwortung dieser Fragen darlegen. Es bleibt nur übrig, im Wege des öffentlichen Aufgebots dem Meistbietenden das Land zu überlassen. Die Interessenten sind am besten in der Lage, festzustellen, wer am vorteilhaftesten das Land ausnutzen kann und welcher Pachtpreis angemessen ist.

Bei einer kürzlich stattgefundenen meistbietenden Verpachtung von 92 Ackerparzellen haben die Pachtangebote geschwankt zwischen 14 Pfund Roggen und 280 Pfund Roggen für je 10 Acker. Gerade diese Verpachtung hat gezeigt, wie außerordentlich verschieden eine Ackerparzelle zu bewerten ist, und daß eine gerechte Bewertung durch die Behörde nicht möglich ist. Um aber unter Umständen auch Pachtreflektanten berücksichtigen zu können, die nicht das Höchstgebot abgegeben haben, hat die Behörde sich den Zuschlag unter den drei Höchstbietenden vorbehalten.

Gegen das von der Behörde ergriffene Verfahren ist der Vorwurf erhoben worden, daß sie damit dem Lebensmittelwucher Vorschub leiste. Demgegenüber ist zu bemerken, daß heute die Lebensmittelpreise sich nach der allgemeinen Marktlage, zum Teil nach der Weltmarktlage richten. Oder glaubt jemand, daß die Kartoffeln oder andere gärtnerische Erzeugnisse in Lübeck billiger veräußert werden würden, wenn der Staat sein Land zu einem billigeren Preise, oder gar umsonst abgeben würde?

Noch eine weitere Maßnahme hat sich als notwendig herausgestellt. Um eine nachhaltige Bewirtschaftung des Landes zu ermöglichen, muß das Land auf längere Zeit verpachtet werden. Die Erfahrung der letzten drei Jahre hat gezeigt, daß die Papiermark für längere Zeit kein geeigneter Wertmesser ist. Bei allen Verpachtungen von Land zu gewerbsmäßiger Nutzung soll daher künftig als Wertmesser Getreide dienen. Zwar schwankt auch der Wert von Getreide, aber diese Schwankungen sind im Vergleich zu den Wertschwankungen des Papiergeldes, die wir in der letzten Zeit erlebt haben, nicht erheblich, und zwar deswegen, weil eine beliebige Vermehrung der Getreidemengen nicht möglich ist. Geschäftskenner werden finden, daß damit eine Geldwährung wieder zu Ehren kommt, die im alten Griechenland rechtens war und die längst überholt zu sein schien.

Regelung der Besoldungsverhältnisse der Angestellten. Schon im vorigen Jahre wurden zwischen der Beamtenkommission des Senats und den Leitern der Angestelltenorganisation Verhandlungen über die Regelung der Besoldungsverhältnisse der Angestellten geführt, die zum Abschluß eines Tarifvertrages führten. Der Senat hatte gegen die sofortige Verabschiedung des Tarifvertrages mancherlei Bedenken, stellte aber die nach dem Tarif erforderlichen Mittel zur Verfügung, die vorschussweise gezahlt wurden. Nachdem der gemeinsame Ausschuss des Senats und der Bürgerchaft zur Nachprüfung der Besoldungsordnung sich mit dem Senate vorgelegenen Regelung der Besoldungsverhältnisse der Angestellten einschließlich der im Schuldienst beschäftigten Personen einverstanden erklärt hat, stellt der Senat nunmehr zur Mitgenehmigung der Bürgerchaft: daß die zur Durchführung des anliegenden Tarifvertrages und zur Besoldung der Studienassessoren und der Hilfslehrkräfte an den Volks- und Mittelschulen erforderlichen Mittel, die sich schätzungsweise für das Rechnungsjahr 1920 auf 1.000.000 Mark und für 1921 auf 1.500.000 Mark belaufen, für das Rechnungsjahr 1920 und 1921 bereitgestellt werden.

Der Mieterverein beruft sich heute abend eine öffentliche Protestversammlung nach den Zentralhallen, Dankmarstraße, für alle Mieter ein. Der neue Haus- und Grundbesitzerverein hat eine Vollziehung des Einigungsamtes beantragt, in welcher die Begründung für eine weitere Steigerung der Wohnungsmieten erfolgen soll. Die Lübecker Mieter bezahlen die höchste Mietssteigerung in Deutschland, dazu die erhöhten Abgaben für den Wasserverbrauch und Schornsteinfegergebühren. Dazu soll nun noch eine weitere 50%ige Steigerung der jetzigen Mieten hinzukommen. Da ist es begreiflich, daß in den Kreisen der Mieter eine gewaltige Erregung hervorgerufen ist. Es ist Pflicht der Mieter, dagegen zu protestieren.

## Kleider machen Leute.

Erzählung von Gotfried Keller.

9. Fortsetzung.  
 Unerwartet sagte nun jene neu verwitwete Frau und Gutsherrin, als ich etwa sechzehn Jahre alt war, sie gehe mit ihrem Haushalt in die Residenz für immer; die Mutter solle mich mitgeben, es sei schade für mich, in dem Dorf ein Tagelöhner oder Bauernknecht zu werden, sie wolle mich etwas Feines lernen lassen, zu was ich Lust habe, während ich in ihrem Hause leben und diese und jene leichtere Dienstleistungen tun könne. Das schien nun das Herrlichste zu sein, was sich für uns ereignen mochte. Alles wurde demgemäß verabredet und zubereitet, als die Mutter nachdenklich und traurig wurde und mich eines Tages plötzlich mit vielen Tränen bat, sie nicht zu verlassen, sondern mit ihr arm zu bleiben; sie werde nicht alt werden, sagte sie, und ich würde gewiß noch zu etwas Gutem gelangen, auch wenn sie tot sei. Die Gutsherrin, der ich das bekräftigt hinterbrachte, kam her und machte meiner Mutter Vorstellungen; aber diese wurde jetzt ganz aufgereggt und rief einmal um das andere, sie lasse sich ihr Kind nicht tauben; wer es kenne —  
 Hier stand Wenzel Strapinski abermals und wußte sich nicht recht fortzuhelfen.  
 „Nettchen fragte: „Was sagte die Mutter, wer es kenne? Warum fahren Sie nicht fort?“  
 Wenzel errödete und antwortete: „Sie sagte etwas Seltsames, was ich nicht recht verstand und was ich jedenfalls seither nicht recht verpaid habe; sie meinte, wer das Kind kenne, könne nicht mehr von ihm lassen, und wollte wohl damit sagen, daß ich ein gutmütiger Junge gewesen sei oder etwas dergleichen. Kurz, sie war so aufgereggt, daß ich trotz alles Zuredens jener Dame entlasse und bei der Mutter blieb, wofür sie mich doppelt lieb hatte, tausendmal mich um Verzeihung bittend, daß sie mir vor dem Glücke sei. Als ich aber nun auch etwas verdienen lernen sollte, stellte es sich heraus, daß nicht viel anderes zu tun war, als daß ich zu unserem Dorfschneider in die Lehre ging. Ich wollte nicht, aber die Mutter weinte so sehr, daß ich mich ergab. Dies ist die Geschichte.“  
 Auf Nettchens Frage, warum er denn doch von der Mutter fort sei und warum? erwiderte Wenzel: „Der Militärdienst rief mich weg. Ich wurde unter die Husaren gestellt und war ein ganz hübscher roter Husar, obwohl vielleicht der dümmste im Regiment, jedenfalls der stillste. Nach einem Jahr konnte ich endlich für ein paar Wochen Urlaub erhalten und eilte nach Hause, meine gute Mutter zu sehen; aber sie war eben gestorben. Da bin ich denn, als meine Zeit gekommen war, einsam in die Welt gereist und endlich hier in mein Unglück geraten.“  
 Nettchen lächelte, als er dieses vor sich hinplagte und sie ihn dabei aufmerksam betrachtete. Es war jetzt eine Zeitlang still in der Stube; auf einmal schien ihr ein Gedanke aufzutauchen.  
 „Da Sie“ sagte sie plötzlich, aber dennoch mit zögerndem, wichtigem Wesen, „sind so wertgeschätzt und lebenswürdig waren,

so haben Sie ohne Zweifel auch jederzeit Ihre gehörigen Lieblichkeiten oder dergleichen gehabt und wohl schon mehr als ein armes Frauenzimmer auf dem Gewissen — von mir nicht zu reden?“  
 „Ach Gott“, erwiderte Wenzel, ganz rot werdend, „es ist zu Ihnen kam, habe ich niemals auch nur die Fingerspitzen eines Mädchens berührt, ausgenommen —“  
 „Nun?“ sagte Nettchen.  
 „Nun“, fuhr er fort, „das war eben jene Frau, die mich mitnehmen und bilden lassen wollte, die hatte ein Kind, ein Mädchen von sieben oder acht Jahren, ein seltsames, heftiges Kind und doch gut wie Zucker und schön wie ein Engel. Dem hatte ich vielfach den Diener und Beschützer machen müssen und es hatte sich an mich gewöhnt. Ich mußte es regelmäßig nach dem entfernten Pfarrhof bringen, wo es bei dem alten Pfarrer Unterricht genoss, und es von da wieder abholen. Auch sonst mußte ich öfter mit ihm ins Freie, wenn sonst niemand gerade mitgehen konnte. Dieses Kind nun, als ich es zum letztenmale im Abendhinein über das Feld nach Hause führte, fing von der bevorstehenden Abreise zu reden an, erklärte mir, ich müßte dennoch mitgehen, und fragte, ob ich es tun wollte. Ich sagte, daß es nicht sein könne. Das Kind fuhr aber fort, gar beweglich und dringlich zu bitten, indem es mir am Arme hing und mich am Gehen hinderte, wie Kinder zu tun pflegen, so daß ich mich bedachtlos wohl etwas unruhig frei machte. Da lenkte das Mädchen sein Haupt und suchte beschämt und traurig die Tränen zu unterdrücken, die jetzt hervorbrachen, und es vermochte kaum das Schluchzen zu bemeistern. Betroffen wollte ich das Kind beglücken, allein nun wandte es sich zornig ab und entließ mich in Ungnade. Seitdem ist mir das schöne Kind immer im Sinne geblieben und mein Herz hat immer an ihm gehangen, obgleich ich nie wieder von ihm gehört habe —“  
 Plötzlich hielt der Sprecher, der in eine sanfte Erregung geraten war, wie erschrocken inne und starre erblickend seine Gefährtin an.  
 „Nun“, sagte Nettchen ihrerseits mit seltsamem Tone, in gleicher Weise etwas blaß geworden, „was sehen Sie mich so an?“  
 Wenzel aber streckte den Arm aus, zeigte mit dem Finger auf sie, wie wenn er einen Geist sähe, und rief:  
 „Dieses habe ich auch schon erblickt. Wenn jenes Kind zornig war, so hoben sich ganz so, wie jetzt bei Ihnen, die schönen Haare um Stirn und Schläfe ein wenig aufwärts, daß man sie sich bewegen sah, und so war es auch zuletzt auf dem Felde in jenem Abendglanze.“  
 In der Tat hatten sich die zunächst den Schläfen und über der Stirne liegenden Locken Nettchens leise bewegt wie von einem unsichtbaren Windhauche.  
 Die allzeit etwas tofete Mutter Natur hatte hier eines ihrer Geheimnisse angewendet, um den schwierigen Handel zu Ende zu führen.  
 Nach kurzem Schweigen, indem ihre Brust sich zu heben begann, wand Nettchen auf, ging um den Tisch herum dem Manne entgegen und fiel ihm um den Hals mit den Worten: „Ich will

dich nicht verlassen! Du bist mein, und ich will mit dir gehen trotz aller Welt!“  
 So feierte sie erst jetzt ihre rechte Verlobung aus tief entschlossener Seele, indem sie in süßer Leidenschaft ein Schicksal auf sich nahm und Treue hielt.  
 Doch war sie keineswegs so blöde, dieses Schicksal nicht selbst ein wenig lenken zu wollen; vielmehr sagte sie rasch und fest neue Entschlüsse. Denn sie sagte zu dem guten Wenzel, der in dem abermaligen Glückeswechsel verloren trauerte:  
 „Nun wollen wir gerade nach Selbwyl gehen und den Dortigen, die uns zu gestören gedachten, zeigen, daß sie uns erst recht vereinzelt und glücklich gemacht haben.“  
 Dem wackern Wenzel wollte dies nicht einleuchten. Er wünschte vielmehr, in unbekannte Weiten zu ziehen und geheimnisvoll romantisch dort zu leben in stillem Glücke, wie er sagte:  
 „Mein Nettchen rief: „Keine Romane mehr! Wie du bist, ein armer Wandersmann, will ich mich zu dir bekennen und in meiner Heimat allen diesen Stößen und Spötteln zum Troste dein Weib sein. Wir wollen nach Selbwyl gehen und dort durch Tätigkeit und Klugheit die Menschen, die uns verhöhnt haben, von uns abhängig machen!“  
 Und wie gelang, so getan! Nachdem die Bäuerin herbeigerufen und von Wenzel, der anfangs, seine neue Stellung einzunehmen, beschenkt worden war, fuhren sie ihres Weges weiter. Wenzel führte jetzt die Zügel. Nettchen lehnte sich so zurück an ihn, als ob er eine Kirchen Säule wäre. Denn des Menschen Wille ist sein Himmelreich, und Nettchen war just vor drei Tagen volljährig geworden und konnte dem Irrigen folgen.  
 In Selbwyl hielten sie vor dem Gasthause zum Regenbogen, wo noch eine Zahl jener Schlittensfahrer beim Glase saß. Als das Paar im Wirtsaale erschien, lief wie ein Feuer die Rede herum: „Sa, da haben wir eine Entführung; wir haben eine förtliche Geschichte eingeleitet!“  
 Doch ging Wenzel ohne Ansehen hindurch mit seiner Braut, und nachdem sie in ihren Gemächern verschunden war, begab er sich in den Wilden Mann, ein anderes gutes Gasthaus, und schritt stolz durch die dort ebenfalls noch hausenden Selbwyl hindurch in ein Zimmer, das er begehrte, und überließ sie ihren erlauchten Beratungen, über welchen sie sich das gutmütigste Kopfwach anzutrinken genötigt waren.  
 Auch in der Stadt Goldach lief um die gleiche Zeit schon das Wort „Entführung!“ herum.  
 In aller Frühe schon fuhr auch der Leih Besbesda nach Selbwyl, von dem aufgeregten Böhm und Nettchens betroffenem Vater bestiegen. Fast wären sie in ihrer Eile ohne Anhalt durch Selbwyl gefahren, als sie nach rechts: den Schlitten Fortuna wohlbehaltend vor dem Gasthause stehen sahen und zu ihrem Troste vermutheten, daß wenigstens die schönen Pferde auch nicht weit sein würden. Sie ließen daher ausspannen, als sich die Vermuthung bestätigte und sie die Ankunft und den Aufenthalt Nettchens vernahmten, und gingen gleichfalls in den Regenbogen hinein.  
 (Schluß folgt.)



## Handarbeiten-Wettbewerb.

Der sehr reichlich besetzte Wettbewerb, der vom Holstenhaus gemeinsam mit dem Verein für deutsche Frauenkleidung und Fremdenkultur veranstaltet wurde, ist am letzten Dienstag durch das Preisgericht (Frau Ilse Frank, Frau Ina Mahn, Frau Gertrud Küstermann, Frau Ina Mahn, Herr Karl Gröning, Herr Dr. C. G. Heise, Herr Pöhlke (Holstenhaus)) zur Entscheidung gebracht worden. Die Arbeit des Preisgerichts wurde dadurch erschwert, daß eine große Anzahl der eingeleiteten Arbeiten ausserordentlich nicht eigene Entwürfe des Entwerfers waren, sondern nur Ausführungen bekannter vorgezeichneter Motive, Arbeiten also, die ausdrücklich ausgeschlossen sein sollten. Der Grundgedanke des ganzen Unternehmens ist die Förderung einer handwerklich gebildeten Leistung auf diesem durch gedanklosen und modischen Angehängeltd besonders gefährdeten Gebiet. Das Preisgericht war sich darin einig, daß eine scharfe Sichtung im Interesse der selbstgestellten Aufgabe liegen müsse. Zur öffentlichen Ausstellung bestimmt wurde eine verhältnismäßig nur kleine Anzahl, jedoch die Vorkführung als solche bereits eine lobende Anerkennung für das betreffende Stück bedeutet. Die ausgewählten Handarbeiten sind seit Sonntag, dem 28. d. Mts. im St. Annen-Museum etwa vier Wochen ausgestellt, zusammen mit einigen wertvollen Proben älteren Kunsthandwerks der gleichen Gattung. Die gewählte kleine Sammlung, an die sich ein von Karl Gröning ausgefertigter Erklärungsraum anschließt, wird zu den Anziehungspunkten der „Nordischen Woche“ gehören, die der Aufmerksamkeit auch der hiesigen Kunstfreunde besonders zu empfehlen ist. — Es sind insgesamt zehn Preise wie folgt verteilt worden. Für ausgeführte Arbeiten: Ein 1. Preis (500 Mark), Anna Beyer, Altona-Elbe, Kammwäcker, Schwarz, weiß, gelb, in Bretzschewitzer. Der sehr einfache Gegenstand verdient gegenüber aufwändigeren Arbeiten das Lob, in technisch musterquältiger Durchführung eine edle Zweckmäßigkeit zu erreichen, wie sie allen Gegenständen unseres täglichen Gebrauchs eignen sollte. Freudiger Harter Farbenslang. Zwei 2. Preise: a) Eva Marcus, Bremen, Einfaß und Spitze aus Tüllstickerei; b) Erwin Bosenjani, Lübeck, eine handgestickte Seidenbede. Ein 3. Preis: Elise Saalmann, Bonn a. Rhein, braune Seidenbede mit farbiger Seidenstickerei. Fünf 4. Preise: a) Frau E. Kaldenbach, Lübeck, Kindermantel mit Wäbe und Ruff; b) Eva Marcus, Bremen, ein Kissen in Kreuzstickerei, sehr ruhige Farbensprache; c) Margarete Raumann, Dresden, handgenähte sog. Margaretenspitze; d) Frieda Künzler, Bremen, Krage in Tüllstickerei; e) Elia Beth Kjeker, Søst, Wandbehäng in Wollstickerei. Für Entwürfe. Wegen der sehr geringen Anzahl der eingeleiteten Arbeiten konnte nur ein zweiter Preis zur Verteilung gelangen. Kennwort: „Du bist wie eine Blume“. Seino Fabe, Lübeck. Zwei Entwürfe für Stickerei. Ein prägnantes Linienpiel mit harmonischen Mitteln. Geschmeidig ohne glatt, fast ohne weiches zu sein. Die und andere ähnliche Entwürfe des Künstlers würden für Weißstickerei besonders glückliche Verwendung finden.

Im erzieherischen Interesse wäre es von Wert, neben den guten Beispielen auch einige der landläufigen „Hausgruel“ auf dem Gebiete der Handarbeiten auszustellen, mit beigefügter Begründung ihrer Mängel. Obgleich unter den eingeleiteten Arbeiten Material überreichlich hätte gefunden werden können, mußte diesmal aus Raumgründen darauf verzichtet werden. Es wäre zu wünschen, daß sich der Verein oder das Museum, in das dankenswerter Weise hier zum erstenmal gute Beispiele neuzeitlichen Kunsthandwerks eingezogen sind, auch dieser lohnenden Aufgabe annehmen möchten.

Zu der Eröffnung hatte sich am Sonntag vormittag ein zahlreiches Publikum eingefunden. Frau Ilse Frank und Herr Dr. Heise wiesen in ihren Ansprachen auf den Zweck und die Bedeutung der Ausstellung hin. Ein Besuch derselben ist zu empfehlen.

Unerhörte Zustände im Städtischen Krankenhaus werden uns von zuverlässiger Seite gemeldet. Man ist dort schon bei bordenartigen Zuständen angelangt. So war dieser Tage ein 15jähriger Mädchen wegen einer leichten Hauterkrankung in der Geschlechtskranken-Abteilung untergebracht worden. Hier hatten nun mehrere Mädchen nachts Männer herauf und veranlassen sie die tollsten Dingen. Das junge Mädchen mußte dem Treiben zuschauen und als es schlief, wurde ihm Wasser über den Kopf gegossen. Das schämte am der Sache ist, daß die Verwaltung, der diese Zustände bekannt sind, keine Vorkehrung getroffen hat, sie zu unterbinden. Es fehlt an der notwendigen Kontrolle. Eine Wärterin, die im Nebenzimmer wohnt, soll sich äußerst ungerne zeigen, wenn sie nachts geweckt und auf die Vorzimmeraufforderung aufmerksam gemacht wird. Im öffentlichen Interesse liegt es, hier schleunigst Abhilfe zu schaffen und vor allem dafür zu sorgen, daß die Jugendlichen von dieser Gesellschaft getrennt werden.

Lübeck im Bilde. Für die Nordische Woche sind in der letzten Zeit eine Reihe Neuererscheinungen auf den Büchermarkt geworfen worden, die alle bezwecken sollen, die zu erwartenden Fremden mit den häußlichen Schönheiten unserer Stadt, ihrer großen geschichtlichen Vergangenheit und dem Aufschwung des industriellen Lebens bekannt zu machen. Heute liegt uns ein Buch vom Karl Curtius Verlag, Berlin vor: Lübeck im Bilde, dessen Herausgeber der Museumsdirektor Carl Georg Heise ist. Ein schönes Buch in handlichem Format mit herborstehendem Dreiwignettentitelblatt vom Lübecker Maler und Graphiker Gröning. Der Herausgeber hat dem Werkchen einen knapp gefaßten, inhaltreichen geschichtshistorischen Vorbericht vorausgeschickt, in dem vor allem auch die Verquickung von Lübecks Blütezeiten mit seiner kaiserlichen Entwicklung gewürdigt wird. In 80 Bildern werden die bedeutendsten Staats-, Kirchen- und Wohngebäude sowie Gemälde und Skulpturen aus Kirchen und Museen vorgeführt. Dem Besucher Lübecks wird es an der Hand dieses Werkchens leicht sein, all das aus alter Zeit Erhaltene in Wirklichkeit zu besichtigen und so den guten Eindruck des Bildes zu vervollständigen. Ein Vorzug des Werkes ist, daß es ohne Reklamereien erscheint. Auch der Anhang ist zu begrüßen, der für jedes Bild eine Erläuterung enthält. Lübeck im Bilde kostet gebunden 18, gebunden 25 Mark.

Ein weiteres Werk: Lübecks Handel, Industrie und Gewerbe gewidmet, ist von der Buch- und Kunstverlagsanstalt Berner & Gröning in Lübeck herausgegeben. Auch dieses Werk zeigt ein markantes Titelblatt des Lübecker Künstlers Carl Streckmeyer: ein mächtiger Dampfer auf den Welligen, der auf unsere Schiffbauindustrie hinweist. Streckmeyer hat auch prächtige Schwarz-Weiß-Zeichnungen beigegeben, die bei künftigen Anlässen viel Freude erwecken werden. Die eine Hälfte des Werkes fällt ein Artikel Haase-Lampes über die wirtschaftliche Zukunft Lübecks, in dem der privatrechtlich-gesellschaftliche ein kräftiges Loblied gesendet und die Staatsleitung davor gewarnt wird, den Staat zum Sammelschiff parteipolitischen und parteipolitischen Betätigung werden zu lassen. Das ist ein sehr schöner Satz, den jeder auslegen kann wie er will und den sich gewisse Kreise, die immer nur das Gemeinwohlinteresse im Munde führen und dabei den eigenen wirtschaftlichen Vorteil im Auge haben, seit je zusehen machten. Wir nehmen an, daß diese Warnung ihrer Richtung gilt. Der zweite Teil des Werkes ist der Geschäftsverhältnisse gewidmet, deren sanfter Druck besonders auffällt. Interessanter sehen eine kleine Anzahl von Seiten zur Veranschaulichung, die beim Herausgeber, der Buchverlagsanstalt Berner & Gröning zum Preise von 10 Mark pro Stück erhältlich sind.

Entstellung des Nord-Schiffbauwerkes. Der vom Norddeutschen Lloyd Bremen für den Sommer in der Ostsee eingerichtete Dienst zwischen Lanzarote und Barcelona wird nach dem 8. September einstellt, nachdem der Schnellpostdampfer „Galle“ schon am 4. September seine letzte Norddeutsche Fahrt beendet hat.

## Der Konflikt auf der Flenderwerft.

Gegen das Vorgehen der Werkleitung wurde beim Arbeitsamt von der Organisation der Metallarbeiter Einspruch erhoben. Heute früh fanden zwischen der Werkleitung und den Vertretern der Arbeiterschaft Verhandlungen statt, deren Ergebnis folgendes ist:

Der Streit zwischen der Leitung des Flenderwerkes und der Arbeiterschaft über die Streckung der Arbeit findet auf folgender Grundlage seine Erledigung:

Die Leitung des Werkes ist bereit, den Betrieb am Dienstag, dem 30. August, wieder aufzunehmen und alle aus Anlaß des Streites entlassenen Arbeitskräfte an ihrer Stelle wieder einzustellen, unter der Voraussetzung, daß die Belegschaft die Anordnungen der Direktion anerkennt.

Die Direktion ist bereit, den Betriebsrat über ihre Dispositionen vorher zu unterrichten.

Die Direktion ist ferner bereit, bei der Auswahl der Arbeitskräfte, die am Sonnabend zu arbeiten haben, nach Möglichkeit mit dem Betriebsrat vorher eine Verständigung zu suchen.

Die Direktion erklärt sich bereit, mit Rücksicht darauf, daß am heutigen Montag nicht gearbeitet wird, am kommenden Sonnabend die gesamte Arbeiterschaft arbeiten zu lassen.

Lübeck, den 29. August 1921.

Die heute mittag im Gewerkschaftshaus abgehaltene vollständige Besuche Betriebsversammlung nahm den Vorschlag mit 1001 Stimmen an, 288 stimmten dagegen, 9 Stimmen waren ungenügend. Demgemäß wird die Arbeit am Dienstag morgen wieder aufgenommen.

Tagung deutscher Volkshochschulen. Den Reigen der Kongresse, die während der Nordischen Woche stattfinden, eröffnet die Tagung deutscher Volkshochschulen vom 3.—5. September. Bei der Bedeutung der Volkshochschulbewegung für alle Kreise unseres Volkes ist es verständlich, daß sich für diese Veranstaltung ein sehr reges Interesse zeigt. Aus allen Teilen Deutschlands liegen schon Anmeldungen vor. Auch der Bevölkerung Lübecks steht die Beteiligung offen (s. Anzeiger). Das Arbeitsprogramm ist sehr reichhaltig und anziehend. Am 3. September finden im Rahmen der Nordischen Woche zwei Vorträge über das bänische (Dr. Schröder-Aske) und deutsche Volkshochschulwesen (Dr. von Erdberg-Berlin) statt. Die Verhandlungen am Sonntag vormittag betreffen den Arbeitsbereich der Volkshochschule. Unterstaatssekretär Prof. Dr. Baage-Nirndberg spricht über die Doppelaufgabe der hiesigen Volkshochschule, Dr. Lewin-Berlin über Volkshochschule und Großstadtpublikum und Studienrat Finger-Beine über den Arbeitsbereich der Volkshochschule im allgemeinen. Am Sonntag nachmittag steht das Thema: Volkshochschule und Arbeiterschaft zur Beratung, eröffnet durch Baurat Dr. Fischer-Lübeck. Ferner spricht G. Günther-Hamburg über Arbeiterschaft und Wissenschaft im Rahmen der Volkshochschule und Arbeiter-Dagm-Neumann über die Frage: Warum kommen so wenig Arbeiter in die Volkshochschule? Der Montag vormittag ist der länderlichen Volkshochschule gewidmet, über die der Leiter der ältesten deutschen Heimvolkshochschule Dr. Farns in Mohrlich-Oberholz und der Vertreter der deutschen Bauernhochschule Dr. Mauzenbrecher-Berlin Berichte erstatten. Den Abschluß der Verhandlungen bildet am Montag nachmittag eine Aussprache über den Zusammenschluß der deutschen Volkshochschulen, die von Schulrat Otto-Stade und Dr. Dr. Möbus-Lübeck eingeleitet wird. Außer den Arbeitsveranstaltungen, die in der Aula des Katharinenums stattfinden, geben ein gemeinschaftliches Essen in der Gemeinnützigen Gesellschaft, ein Abend im Schifferhaus und ein Abend im Schabbelhaus Gelegenheit, persönliche Beziehungen zwischen den Teilnehmern anzuknüpfen. Während der Tagung wird in der Aula des Katharinenums eine Ausstellung der Literatur über die Volkshochschulen ausliegen. Es ist somit jedem, auch dem der Volkshochschulbewegung noch fernstehenden, Gelegenheit gegeben, sich über die wichtigsten Probleme dieser neuen Schulgattung zu unterrichten. Möge davon in recht großem Umfange Gebrauch gemacht werden!

wb. Stadhallen-Sichtspiele. Danton, ein Meilenfilm von Dimitri Buchowetzki, erregt gewaltiges Aufsehen. Es war die Marzelle, die sich da — etwas mühsam zwar — aus dem Dröcker der Stadhalle zu Ehren des Films losrang. In prachtvollen Bildern rollen sich die Episoden der großen französischen Revolution vor unseren Augen ab. Allerdings ist der reichhaltige Stoff, namentlich das Ringen zwischen Danton und Robespierre, sehr frei behandelt. Der Film läßt Danton sprechen: „Genua der Revolution und des Blutvergießens! Laßt uns endlich die Republik aufbauen!“ Robespierre auf Danton eifersüchtig, weil dieser die Massen zu beeinflussen vermag, und beleidigt von ihm, getrieben auch von dem fanatischen St. Just und den Sansculotten, will die Revolution weitertreiben. Daraus entsteht der Konflikt zwischen letzteren und den Freunden Dantons, Camilla Desmoulins, dessen Frau Lucile, dem General Westermann (Ed. v. Winterstein) und dem Aristokraten De Saadles. Die packendsten Revolutionsgestalten schufen Robert Scholz als St. Just, Fr. Kühne als öffentlicher Ankläger, Emil Jauntings als Danton, Dabbin als Henriot, Hilde Wörner als Lucile, Charlotte Andra als Lucile und Buntisch als Desmoulins. Der Robespierre des Werner Kraus hatte zu wenig Mimik, zu viel Plaste. Es ist wirklich ein guter Film, wenn er auch nicht im mindesten die französische Revolution erschöpft. Er wirkt noch lange nach dem Verlassen des Theaters nach. Er ist auch für unsere Arbeiterjugend zu empfehlen. Der vorausgehende Fünfakter „Gannerl und ihre Liebhaber“ ist wohl spannend in der Handlung, aber etwas zu sentimental im Aufbau. Er bringt auch gute Bilder, teils heiteren, teils sensationellen Inhalts, endet aber tragisch. Zu Beginn wird die Kleinigkeit der Tiefsee in ihrem Kampfe ums Dasein gezeigt, und Judohtan zieht mit Land und Leuten an den Augen der Besucher vorüber. Das Programm ist erstklassig und sehenswert.

Flugpost zur Nordischen Woche. Vom Reichspostministerium wird geschrieben: Zu der in Lübeck stattfindenden Nordischen Woche wird vom 31. August bis zum 12. September eine Flugpostverbindung zwischen Hamburg und Travemünde über Lübeck mit täglich einmaligen Hin- und Rückflug hergestellt. Die Flugzüge verlassen nachmittags Hamburg 2 Uhr 30 Minuten, Lübeck 3 Uhr und treffen 3 Uhr 10 Minuten in Travemünde ein. Rückflug erfolgt vormittags von Travemünde 8 Uhr, von Lübeck 8 Uhr 10 Minuten, Ankunft in Hamburg 8 Uhr 40 Minuten.

Kriegsereignisse. Schwedische. Geübte Geschäftsleute und schwindelhafte Reize, die früher photographische Vergrößerungen vertrieben, bereizen das Land, um Bestellungen auf Vergrößerungen von Kriegsbildern entgegenzunehmen und vorzulegen dabei, wenn eine bestimmte Anzahl Bestellungen zustande käme, würde ihre Firma eine öffentliche Ehrenliste für die Kriegsfront. Sie ersuchen sich das Vertrauen durch Hinweis auf die Gemeinnützigkeit ihres Unternehmens, beziehen sich auf Kriegsbeschäftigten und Kriegshinterbliebenen u.ä. Durch diese falschen Angaben wurden ganze Dörfer hintingeleit. Die Bilder entsprechen dem Preise keineswegs. Die amtliche Vergrößerungsstelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene warnt vor derartigen Reizen.

pb. Entsprungen. Einem Transporteur aus dem Eisenbahngewerbe Bargeheime und Döbels entsprungen ist der Unterjünglingsgefangene Louis Carl Richter, geb. am 29. 11. 91. Der Transporteur, der 2 m groß ist, schwarzen gestreuten Anzug

und Halbschuh trägt, sollte dem hiesigen Schöffengericht zur Aburteilung vorgeführt werden.

pb. Festgenommen wurde ein in Schlutup wohnhafter Handlungsgeselle wegen Betruges. Er hat einen hier wohnhaften Geschäftsmann aufgesucht und unter der schwindelhaften Angabe, sein Vater befände sich in einer augenblicklichen Verlegenheit, es verstanden, Geld für seinen Vater 2000 Mk. zu leihen. Das erhaltene Geld hat der Betrüger sofort zu seinem eigenen Nutzen verwandt. — Festgenommen wurde ferner ein Fischereigeselle von hier, gegen den Haftbefehl seitens der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen Strafvorbereitung vorlag. — Ermittelt und festgenommen wurde ein Bureauvorsteher aus Hamburg. Der Festgenommene war mit dem D-Zuge von Berlin nach hierher gereist und hatte auf der Fahrt einem Mitreisenden 2. Klasse einen Koffer aus dem Abteil gestohlen und diesen in einem Abort des Zuges erbrochen, um ihn seines Inhaltes zu berauben. Der Diebstahl wurde aber bemerkt und es gelang, den Dieb der hiesigen Kriminalpolizei zu übergeben. — Festgenommen wurde außerdem ein polnischer Arbeiter, der sich schon seit längerer Zeit hier unter einem ihm nicht zukommenden Namen aufgehalten hatte. — Ermittelt und festgenommen wurden drei junge Burshen, von denen zwei in Moisling wohnen und einer in Neede-Nienhof als Knecht in Stellung ist. Die drei Festgenommenen hatten in Neede-Nienhof bei einem dort wohnhaften Arbeiter einen Einbruchsdiebstahl ausgeführt, wobei ihnen ein Fahrrad und ein Paar Stiefel in die Hände gefallen war. — Ermittelt und festgenommen wurde ferner ein Arbeiter aus Thorn, der in der Nacht zum 27. d. M. in die Am Burgfelde aufgestellte Selterbude eingedrungen war und aus derselben eine größere Menge Scharren und Zigaretten gestohlen hatte. Der Täter wurde jedoch auf frischer Tat erlappt und ihm das Diebesgut sofort abgenommen. Wadauskalt Falkendamm. Wassermäße am 29. August morgens 6 Uhr 19 1/2°; mittags 12 Uhr 19 1/2° Celsius.

Meisling. Eine Passafestfeier fand am Sonnabendabend im Kaffeehaus Moisling statt. Es hatten sich zu der vom Sozialdemokratischen Verein arrangierten Veranstaltung zahlreiche Genossen und Genossinnen eingefunden. Der Arbeiter-Gesangverein und die Arbeiter-Sportvereine trugen mit ihren guten Darbietungen zur Verschönerung des Festes bei. Die vom Genossen Schulz-Lübeck gehaltenen Festrede fand lebhaften Beifall. Ein nachfolgender Ball hielt die Erschienenen noch längere Zeit in fröhlicher Stimmung beisammen.

## Angrenzende Gebiete.

in Seereh. Ueber das Ergebnis der Kirchenratswahl faselte der Lübecker Generalanzeiger vorige Woche allerdings dummes Zeug. Es heißt darin u. a., daß trotz aller parteipolitisch-kommunistischen Beeinflussungen der erhoffte Erfolg ausgeblieben wäre. Das sei ein Zeichen, daß man in kirchlicher Beziehung kein Parteinecht sein wolle. Das stimmt vollkommen. In weltlich-moralischen Zeiten gab es recht viele Parteinechte; wie die Herren befahlen, so mußte gewählt werden. Daher wohl der hiesige Ausdruck Knechte. Nun ist es etwas anders geworden. Knechte sollen nicht mehr sein, sondern freie Menschen mit gleichen Rechten. So haben auch die Einwohner von Katelau und Seereh bei der Kirchenwahl gedacht. Nicht aus parteipolitischen, sondern aus rein wirtschaftlichen Gründen. Denn seit Jahr und Tag bemühen sich die Arbeiter und kleine Landwirtschaft betreibende Einwohner um Ländereien zur Haltung einer Ziege oder Kuh. Vergebens wurde mit der Regierung verhandelt. Und nun wollen Borgenannte durch ihre gewählten Vertreter versuchen, die Kirchenländereien möglichst in kleinen Parzellen zur Verpachtung zu bringen, damit sie nicht genötigt sind, den großen Landrenten die Rute Kartoffelland mit 5 Mk. und mehr zu bezahlen. Denn sämtliche Kirchenländereien sind heute doch größtenteils an Großgrundbesitzer verpachtet. Auch besteht doch noch ein Pachtgesetz, wonach nicht genügend ausgenutzte Ländereien unter Pachtzwang genommen werden können. Dieses trifft wohl in dem Kattelauengarten zu, wo Einwohner von Seereh sich meterhohe Diefeln und Brennesseln schiebartenweise holen. Alles dieses sind die wahren Gründe und nicht parteipolitisch-kommunistische. Was wurde doch im Kriege von einigen Herren, mit monarchistischen Ideen den Heimkehrenden alles verbrochen? Heute, wo jeder sich etwas unabhängig von dem Großbesitz machen will, werden sie politisch verächtlich. Nun, die Zeiten sind vorüber. Die Herren haben ruhig bei Müttern im Bett gelegen, wo andere im Granatloch lagen. Jetzt zu der Wahl noch einiges. Ein großes Ereignis muß es doch sein, daß trotz verschiedener Stimmzettel die Stimmgleichheit gekommen ist, und das Los so glücklich fiel, daß je ein Vertreter von unserer Liste in Kattelau und Seereh dazu kam. Es wäre noch manches zu sagen. Aber wir hoffen, daß unsere Erwählten das Bibelwort vertreten: der da hungert, der soll satt werden. Sie werden nicht mit politischen Geschäftigkeiten arbeiten wie Schreiber im Lübecker General-Anzeiger.

Abrensböf. Maurerstreik. Nach einer Meldung des Anzeiger für das Fürstentum Lübeck sind im Bezirk Abrensböf die Maurer in den Streik getreten.

Hamburg. Neue Preissteigerungen für Milch. Der Milchpreis wurde auf 1.80 Mk. für Mager- resp. Buttermilch, und auf 2.60 Mk. für Vollmilch erhöht. — Lynchjustiz über am Donnerstag Abend beim Mobiliar eine Menschenmenge an einem Neger, der einen weißen Arbeiter, mit dem er wegen eines Mädchens in Streit geraten war, mit einem Rasiermesser bedroht hatte. Nachdem ihm von der Menschenmenge das Messer nach kurzem Kampfe abgenommen war, versuchte der Schwarze, Heizer auf einem brasilianischen Dampfer, sein Fell in der Flucht, wurde aber wieder eingeholt und schwer mißhandelt. Man riß ihm die Kleidung vom Körper und schlug mit Häuten und Stöcken auf ihn los, so daß er bald aus vielen Wunden blutete. In seiner Angst flüchtete der Neger in ein Haus der Schmuckstraße, wo er im ersten Stock eine Scheibe zertrümmerte und durch die geschaffene Öffnung ins Innere der Wohnung kroch. Hier eilte er in die Küche und versteckte sich unter einem Sofa. Die benachrichtigte Polizei holte den Nigger aus der Wohnung und schaffte ihn zur Wache, von wo aus er ins Hafentrankenhaus befördert werden mußte. Während seiner kurzen Vernehmung verlor der schwarze Heizer mehrere Male das Bewußtsein. Er hat bei der Flucht vor der Menge sein Jackett mit Brieftasche, die seine Ausweispapiere nebst 300 Mk. enthielt, verloren und besah, als man ihn im Trankenhause einlieferte, nur noch ein zerrissenes Hemd und eine gleichfalls zerrissene Hose.

Kiel. Die Streiklage hat sich erheblich zuspitzt. Die Brauereivereinigung, die sich zunächst bereit erklärt hatte, ihren Arbeitern 1 Mk. die Stunde zuzulegen und dadurch einen Abschluß der Bewegung für diese Berufsgruppe herbeizuführen, hat ihr Angebot auf Einspruch des Bundes der Arbeitgeber zurückgezogen. Dadurch haben sich die Verhandlungen dieser Berufsgruppe vollständig zerschlagen. Der Streik soll mit verschärften Mitteln fortgesetzt werden.

Segeberg. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich am dem Jahrmarkt. Beim Schaulaufen in der Luftschaukel stürzte der 18jährige Knecht Otto Sell aus Krögersberg, der in Weede bedienstet war, durch einen unglücklichen Zufall heraus und schlug 5 heftig auf das Straßenpflaster auf, daß er nach wenigen Minuten verstarb. Der sofort hinzugerufene Arzt konnte nur den Tod feststellen.

Schwerin. Die Kartoffelpreise sinken weiter. Die Kartoffel-Preisnotierungskommission stellte am 26. August folgende Erzeugerpreise fest: Für Rosen und ähnliche Sorte 30 bis 35 Mk., für Kaiserkrone und ähnliche Sorte 25 bis 40 Mk., für Zulineren und ähnliche Sorte 45 bis 50 Mk. pro Zentner. Angebot die Nachfrage übersteigend, daher Preise weichend.



# Gewerkschaften.

Dürfen Bestimmungen über die politische Betätigung der Arbeiter in den Betrieben in die Arbeitsordnung aufgenommen werden? Der Schlichtungsausschuss Groß-Berlin hat in einer Sitzung vom 12. Mai 1921 unter dem unparteiischen Vorsitz des Herrn Dr. Georg Meier diese Frage verneint. Wir lassen den Schlichtungsbericht und seine Begründung nachstehend folgen:

Das Verlangen des Arbeitgebers, eine von ihm vorgeschlagene Bestimmung über politische Betätigung innerhalb des Betriebes in die Arbeitsordnung aufzunehmen, ist nicht berechtigt. Begründung: Die Antragstellerin hat beantragt, in die im übrigen vereinbarte Arbeitsordnung die Bestimmung aufzunehmen: „Politische Betätigung irgendwelcher Art während der Arbeitszeit ist verboten.“ Der Schlichtungsausschuss ist der Ansicht, daß eine politische agitatorische Tätigkeit während der Arbeitszeit (zu der nicht die Pausen gehören) in den Arbeitsräumen nicht stattfinden darf. Da aber die Ausübung des äußerst bedauerlichen und unbestimmten Begriffs der politischen Betätigung Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten und Differenzen bietet und somit ein gefährliches Zusammenarbeiten und die Ruhe im Betriebe stören könnte, erscheint ein gänzliches Verbot dieser Bestimmung in der Arbeitsordnung angebracht, um so mehr, als die gewerkschaftliche Betätigung (die ja in gewissem Sinne auch eine politische Betätigung bedeutet) möglichst nur in den Pausen durch tarifliche Vereinbarung gestattet ist, hiermit also schon zur Genüge zum Ausdruck gebracht wird, daß im Gegensatz hierzu eine politische agitatorische Tätigkeit zu unterbleiben hat.“

**5. Reichstagskongreß der Gewerkschaften.** Der Reichsausschuss der Gewerkschaften in Berlin ruft diesen Kongreß für die Tage vom 23. bis 25. September nach Magdeburg ein. Die Einladung ist außer an die Vertreter der Gewerkschaften, an alle Arbeiterparteien, Gewerkschaften und sonstige proletarische Organisationen gerichtet. Außer der Weltwirtschaftsfrage steht u. a. die Frage auf der Tagesordnung, wie man die Einheitsfront zur Verwirklichung der zehn Forderungen des WGB. schaffe.

Da der Reichsausschuss und auch ein großer Teil der örtlichen Gewerkschaften im kommunistischem Fahrwasser stehen, ist die Stellungnahme der Gewerkschaften zu dieser Einladung ohne weiteres gegeben.

Die Interessen der Gewerkschaften können nur innerhalb der Gewerkschaften und durch sie wirksam vertreten werden, da sie keine Sache für sich sind, sondern allgemeine Sache der Gewerkschaften; zumal die Personen, die von der Gewerkschaftigkeit betroffen werden, in der Hauptsache nicht dauernd die gleichen sind, sondern ständig wechseln. Mit den Kommunisten im Bunde läßt sich wohl demonstrieren, aber nicht das Geringste erreichen. Die Gewerkschaften müßten sich nachdrücklich dagegen verwahren, daß ihre Forderungen zu politischen Sondermaßnahmen mißbraucht wird. Die Zerstörung der Einheitsfront des deutschen Proletariats sind am wenigsten geeignet, diese Einheitsfront wiederherzustellen. Bis zu einer kommunistischen „Einheitsfront“ aber hat es noch gute Wege.

**Zu der deutschen Binnen-Schifffahrt** macht sich eine Lohnbewegung bemerkbar. Das Lohnabkommen ist vom Deutschen Transportarbeiterverband und vom Verband der Heizer und Maschinenisten zum 30. September gekündigt worden. Die Transportarbeiter haben kürzlich beschloffen, für die ostdeutsche Schifffahrt einen Wochenlohn von 237,50 M. und außerdem eine Nachzahlung von 20 M. pro Woche für die Zeit vom 1. Oktober 1920 bis 1. April 1921 zu fordern.

**Streik der Elektrikanten und Gasarbeiter in Straßburg.** Aus Straßburg eingehende Meldungen belagen, daß Donnerstag vormittag die Elektrikanten- und Gasarbeiter in den Generalstreik getreten sind, um die Metallarbeiter, die sich schon mehrere Wochen im Streik befinden, zu unterstützen. Das Elektrizitätswerk hat sofort die Arbeit eingestellt und die Stadt lag in tiefem Dunkel. Es verkehrten keine Straßenbahnen. Bisher ist es zu keinen Zwischenfällen gekommen, doch befürchtet man, daß auch die Arbeiter der Bergwerke sich dem Streik anschließen werden. Ueber Straßburg ist der Belagerungszustand verhängt worden.

**Tarifforderungen.** Der Zentralverband der Steinarbeiter kündigte den Bezirkslohnvertrag für die westdeutsche Kalk- und Dolomit-Industrie. Zugleich kündigte er samt dem Zentralverband der Heizer und Maschinenisten die Arbeitsgemeinschaft mit dem Arbeitgeberverband der Kalk- und Dolomit-Industrie von Rheinland und Westfalen. — Im Bezirk des Arbeitgebervereins für das süßliche Westfalen, Sitz Arnsberg, sind in den letzten Tagen 14 Lohnvereinbarungen gekündigt worden.

**Die Gelben rühren sich.** Es gab, solange eine Arbeiterbewegung besteht, stets Leute, die es mit ihrer Ehre als Arbeiter vereinbaren konnten, Schmarozkerdienste beim Unternehmer zu leisten. Die Blütezeit dieser Gelben war die Zeit bis kurz vor Kriegsausbruch. Ihr Ende fanden diese gelben Sumpfpflanzen im November 1918. Aber jetzt, in der Zeit wirtschaftlicher Not, wo es Pflicht eines jeden Arbeiters wäre, zu seiner Berufsorganisation zu halten, in dem Augenblick, wo der Kapitalismus frecher sein Haupt erhebt als je zuvor, kommen diese Schmarozker wieder

## Verantwortung.

Von Alfred Polgar\*.)

Die leitenden Staatsmänner und Generale übernehmen „die Verantwortung“ für das Schicksal, das sie den Völkern auferlegen. Aber was heißt in dem Falle: Verantwortung?

Einer ungeheuren Verantwortung müßte doch ein ungeheures Risiko dessen entsprechen, der sie übernimmt.

Ein unterernährter, müdegearbeiteter Motorführer, der durch ungeschicktes Lenken seines Wagens ein Malheur anrichtet, wird eingesperrt.

Was geschieht mit dem Staatsmann, der durch ungeschicktes Lenken des Staatswagens ein Malheur anrichtet?

Er geht in Pension!

Wenn durch des Motorführers Verschulden ein Mensch getötet wird, wandert der Motorführer auf Jahre ins Gefängnis.

Wenn der Feldherr nutzlos, erfolglos Zehntausende seiner Soldaten in den Tod geschickt hat, was erwartet ihn?

Ein Häuschen im Cottage. Dort pflanzt er, in einem verzögerten Samtrock und das Köpft auf dem Haupt, Rosen. Seine Lieblingsorten. Und schreibt Memoiren.

„Ich übernehme die Verantwortung“, sagt der Minister so und so. Vor der Größe und dem kühnen Stolz dieses Wortes erweichen die Zeitgenossen.

Aber es steht gar nicht das geringste dahinter.

Verantwortung ohne Sühne, deren Ungeheuerlichkeit der Angeheuerlichkeit jener entspräche, ist ein leeres Wort.

Den Motorführer richten die Gerichte.

Den Staatsmann und den General richtet die Geschichte.

Sie überlassen ihr — so sagen sie im kritischen Fall — „zu hohen Herzens das Urteil!“

Großartig, was? Erschütternd, wie?

Der Herr Minister übernimmt die Verantwortung? Halt einen Augenblick! Mienel Jahre Zuchthaus also, falls die Sache schief geht? Oder wie oft willkürlich gehängt zu werden?

Was würde Erzählen darauf antworten? „Ich überlasse das Urteil ruhig der Geschichte.“

Und in der Tat haben jederzeit die Verantwortlichen auch nur dann die Konsequenz aus ihrer Übernahme der Verantwortung ziehen müssen, wenn das Volk Geschichte geschrieben hat.

zum Vorschein. Müßten wir es doch erleben, daß es Arbeiter gibt, die ihre Kollegen veranlassen, eine sogenannte „Hausorgansaktion“ zu gründen. Bei der Wachbereitschaft Groß-Berlin hat ein Teil der Kollegen unter Führung eines Mitgliedes des Betriebsrats, der angibt, Mitglied der Partei zu sein, es fertig bekommen, die gelbe Fahne aufzuziehen. Das Eigenartige dabei ist, daß der Direktor, Herr Dorow, einen anderen Standpunkt einnimmt. Dieser Herr erklärte unserm Verbandsvertreter, er sei bereit, mit der Organisation jederzeit einen Tarifvertrag abzuschließen.

Wir sehen hier wieder einmal, daß gewisse Arbeiter rückständiger sind als die Unternehmer.

Daß eine „Hausorgansaktion“ unfähig ist, auch nur das geringste für die Arbeiter zu leisten, ist zum Glück von der großen Masse längst erkannt. Nur Narzen können das Gegenteil glauben.

Doch die Arbeiter sind mit anderen gelben Organisationen fertig geworden, sie werden auch hier wissen, was sie zu tun haben.

Die Wächter aber werden ihre gelben „Freunde“ mit Berachtung strafen und die Organisation wird sich mit den Betriebsräten der von den gelben Brüdern bewachten Anlagen in Verbindung setzen, um diese Schädlinge der Arbeiterbewegung auszumerzen.

Wir werden auf die Statuten dieser gelben Heiden noch zurückkommen, bitten aber die Wächter schon jetzt, die Augen offenzuhalten.

## Aus aller Welt.

**Ein Abstimmungsdenkmal in Marienburg.** Ein Denkmal zur Erinnerung an das glänzende Resultat der Volksabstimmung in Ostpreußen soll, wie aus Königsberg gemeldet wird, in Marienburg errichtet werden. Die Ausführung ist dem Bildhauer Viktor Seiffert aus Berlin-Wilmersdorf übertragen worden.

**Nicht Tage tot in der Wohnung gelegen.** Berlin, 27. Aug. Der 67 Jahre alte Händler Albert Fischer, der aus Schleswig stammt und in der Swinemünder Straße 21 wohnte, war seit acht Tagen nicht gesehen worden. Als man gestern sein Zimmer öffnete, fand man ihn tot daliegen. Nach dem Befunde liegt ein gewaltsamer Tod nicht vor. Fischer scheint eines natürlichen Todes gestorben zu sein. Die Leiche wurde beschlagnahmt und nach dem Schauhaufe gebracht.

**Mißglückter Heberfall auf das Helmstedter Postamt.** Fünf bewaffnete Räuber verließen einen Raubüberfall auf das Postamt in Helmstedt auszuführen. Als gegen 2 Uhr nachts die Postbeamten vom Bahnhof zurückkehrten und auf dem Posthof das Licht einschalteten, eröffneten die Räuber auf die Postbeamten ein Pistolenfeuer. Von den Beamten wurde keiner verletzt. Auf den Alarm der Postbeamten ergriffen die Räuber, von denen zwei verhaftet werden konnten, die Flucht.

**Plattdeutsche Inschriften.** Der „Selbst“ (Richard Hermes Verlag, Hamburg 37) bringt in seiner neuesten Nummer einige humorvolle plattdeutsche Inschriften. In einem Wirtshaus in Jork im Alten Lande kann man lesen:

Hier ward drunten und nich soven,  
Hier kann jeder reinlich slapen,  
Hier ward ob de Krütche satt,  
Hier verdrigt si Hoch und Platt.

Auf dem Kirchhof in Greden findet man einen Grabstein mit folgender bezeichnenden Inschriften:

Wächter use oder Kerke / legg begraben Frank Verke. / In sien Jugend was he'n Hertel / in sien Ocker was he'n Swien. / O Herr, wat mag he jetzt wull sien?

**Raubüberhebung von Güterzügen.** In Magdeburg ist eine große, vollkommen organisierte Gesellschaft von Eisenbahnräubern unschätzlich gemacht worden, die den Eisenbahnstus um viele Millionen geschädigt hat. 43 Personen, Eisenbahner, Geschäftleute, Gestirnte aus Magdeburg und Umgebung sowie Berliner Schieber sind zur Anzeige gebracht worden. Auch ein Polizeibeamter ist beteiligt. Zwanzig Personen sind bereits verhaftet worden; weitere Verhaftungen stehen bevor. Die Räuber besaßen sich in der Hauptsache mit Ausraubungen von Güterzügen während der Fahrt.

**Ludwig Thoma†** Am Freitag ist der bekannte Schriftsteller Ludwig Thoma, der sich erst vor kurzem in München einer Operation unterzogen hatte, seinem Leiden erlegen.

**Ein englisches Postflugzeug abgeflürzt.** Ein Rettungsdampfer hat das Wrack des Postflugzeuges London—Brüssel im Meere treibend aufgefunden. Von dem Führer und dem Beobachter fehlt jede Spur.

**Folgenschweres Gewitter.** Nach einer Blättermeldung aus Neustadt a. d. O. ging gestern dort ein heftiges Gewitter nieder, das die unteren Stadtteile unter Wasser setzte. In Geinsheim schlug während eines schweren Gewitters der Blitz in das Anwesen des Alerers Hoffmann und tötete dessen Ehefrau, die Mutter von 10 Kindern.

**Eine Erinnerung an Schäfer Mt.** Mit welcher verblüffenden Sicherheit der verstorbene Schäfer Mt oft seine „Diagnosen“ aus den Menschenhaaren stellte, davon wird der „Dtsh. Tagesztg.“ eine kleine verbürgte Geschichte aus der Altmark mitgeteilt. Es war vor einigen Jahren, als in einem großen Gartenrestaurant des Städtchens S. an der Fische einige Stammgäste beisammen saßen. Der Wirt war seit längerer Zeit dem Trunke ergeben und war, wie man dort zu Lande sagt, tagaus, tagein „dun wie eine Kadehade“. Er trank niemals Bier und Schnaps, sondern ausschließlich Portwein in ungeheuren Mengen. Das Gespräch kam auf Schäfer Mt. Man überredete den Wirt, der über alle möglichen Gebrechen klagte, den Wunderdoktor zu konsultieren und ihm einige Nackenhaare einzulenden. Dies geschah unter strenger Kontrolle; Mt sollte nicht die geringste Andeutung erfahren, mit welchem „Kranken“ er es zu tun habe. Ein Brief mit den Nackenhaaren des Wirtes wurde versiegelt und von einem sicheren Boten persönlich nach Rabdrück gebracht. Schäfer Mt ließ diesem sagen, er würde brieflich Bescheid geben. Der Bote reiste zurück. Nach einigen Tagen hielt einer der Stammgäste — Name, Stand und Adresse des Wirtes waren, um ganz sicher zu gehen, verschwiegen worden — einen Brief von Mt, der nur einen Zettel enthielt mit folgenden Worten: „Sie alter Schäfer! Sagen Sie nicht so viel Schwärmel! Es geht bergab!“ Es war völlig ausgeschlossen, daß Schäfer Mt von irgend jemandem unterrichtet sein konnte; diese Möglichkeit konnte nicht in Betracht kommen. Lange hat der Wirt nicht mehr gelebt.

**Das Automobil in der Küche.** In der Gemeinde Gerthe bei Gerde fuhr ein Lastkraftwagen gegen die Reinhardtische Befestigung, riß einen Teil der Vorderwand des Fachhauses ein und fuhr in die Küche. Eine in der Küche befindliche Person und der Lenker des Kraftwagens erlitten schwere Verletzungen.

**Brillantenverkäufe der Sowjetregierung.** In Londoner Handelskreisen spricht man viel von den Brillantenverkäufen der Sowjetregierung. Die Sowjetvertreter haben in den letzten Tagen in Kewal nicht weniger als 67 000 Karat Brillanten an englische Firmen verkauft.

**Die Nischenwaldbände in Russland.** Nach den bis jetzt bei den Behörden eingegangenen Meldungen, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, brachen in den verschiedenen Teilen Russlands in der Zeit vom 15. April bis zum 15. Juli nicht weniger als 8777 Waldbrände aus. Ein Gesamtgebiet von 392 228 Desjatinen, über 800 000 Hektar, sind vom Feuer verheert worden. Am bittersten ist das Gebiet um den Marinskij-Kanal betroffen worden, einen der Kanäle, die Wolga und Niema verbinden. Allein hier fielen 200 000 Desjatinen dem Feuer zum Opfer. In der Gegend lagerten gleichzeitig 95 000 Kubikmeter Scheitholz und eine Unmenge verpackungsfertiger Zimmermannshölzer und Bretter. Auch dieses bereits verarbeitete Holz wurde ein Raub der Flammen. Die Zahl der Menschen, die bei den Bränden

umkamen, ist zunächst noch nicht festgestellt; dagegen besteht kein Zweifel mehr, daß alle Waldbränder in den von Feuer bedrohten Gebieten heute nur noch Staub und Asche sind. Niemand magt sich in das Innere der großen Waldbrandgebiete; das Feuer schweilt noch immer, und die Hitze ist unerträglich.

**Ein dänischer Nordostkanal.** Zu den großen Verkehrsprojekten, die Dänemark betreibt (Marschbundsbrücke—Eisenbahnbrücke über den Kleinen Belt), kommt jetzt ein neues Riesensprojekt: Ausbau des großen Limfjords zu einem „Panamakanal“ zwecks Verknüpfung des Seeweges Ostsee—Nordsee und des Weges nach England. Der Limfjord ist ein Flußbecken, das von der Stadt Hals im Kattegat aus das ganze nordliche Dänemark durchschneidet, sich zu großen Eten erweitert und durch den Thyborønkanal in die Nordsee eintritt. Er verbindet also Nord- und Ostsee ähnlich wie der Kaiser-Wilhelm-Kanal, soll ein dänischer Nordostkanal werden. Bei Halsborg und dem Odde- und wird er von Trajekten überquert. Um nun den Limfjord für große Handelschiffe fahrbar zu machen, muß der etwa 120 Kilometer lange Wasserweg an vielen Stellen sehr vertieft werden. Der Kanal soll in verkehrswirtschaftlicher Beziehung als internationales Durchgangswasser nicht nur für Dänemark, sondern auch für die südwestliche, baltische, finnische und russische Handelschiffahrt von größter Bedeutung werden.

## Sport.

**Verstärkung des 1. Schwimmfest des „Freien Wasserportvereins Lübeck.“** Am Sonntag, dem 28. August, feierte der „Freie Wasserportverein Lübeck“ sein 1. Vereinschwimmfest in der Krähentischbadeanstalt. Zahlreich waren die Freien Schwimmer aus Hamburg, Altona, Bremen, Kiel, Sande-Bergedorf und Neukölln erschienen, um sich mit den Lübeckern im friedlichen Wettkampf zu messen. Pünktlich 2 1/2 Uhr wurde das Fest durch einen gemischten Reigen der Lübecker eröffnet. Danach wickelte sich das sehr abwechslungsreiche Programm zur vollen Zufriedenheit der Zuschauer und Teilnehmer ohne Störung ab. Besonders zu erwähnen ist die Männerlagenstaffel 4x50 Meter, an welcher sämtliche Vereine zum Start antreten. Auch die Wasserballspiele, für Lübeck etwas neues, fanden auf dem gut besuchten Freizeitalleeboden und lebhaften Beifall. Im Vereinsfünfkampf, 50-Meter-Schwimmen, beliebige Sprünge, Streckentauchen, Wasserballwurf und 25-Meter-Paddeln wurde Gutes geleistet. Der Humor kam auch zu seinem Recht in einer gut ausgeführten Pantomime. In der abends im Gewerkschaftshaus stattgefundenen Kritik wurde von den anwesenden Vereinsvertretern allgemein anerkannt, daß der Verein Lübeck mit dem Erfolg des Festes wohl zufrieden sein kann. Ein Festball hielt Sportler und Sportsfreunde noch lange zusammen.

### Resultate.

**Knabenbrusttaffel.** 4x50 Meter. Hamburg 3 Min. 28 Sek., Lübeck 3 Min. 43 Sek., Kiel 3 Min. 50 Sek.

**Jugendbrusttaffel.** Kollmann, Kiel 14 1/2 Punkte, Rowot, Hamburg 14 Punkte, Mettschul, Lübeck 13 1/2 Punkte, F. Niemann, Lübeck 13 Punkte, G. Niemann, Lübeck 9 1/2 Punkte, Schramm, Lübeck 9 Punkte, Braack, Lübeck 8 1/2 Punkte, Harms, Lübeck 7 1/2 Punkte.

**Männerlagenstaffel.** 4x50 Meter. 1. Hamburg 2 Min. 37 Sek. 2. Lübeck 2 Min. 50 Sek. 3. Altona 3 Min. 5 Sek. 4. Kiel 3 Min. 5 Sek. 5. Sande-Bergedorf 3 Min. 11 1/2 Sek. 6. Bremen 3 Min. 15 Sek.

**Damenbrusttaffel.** Fr. Dellrich, Hamburg 18 Punkte, Fr. Eichhoff, Altona 17 1/2 Punkte, Frau Schwamstedt, Hamburg 14 1/2 Punkte, Fr. Mammach, Altona 14 Punkte, Fr. Resler, Lübeck 9 1/2 Punkte, Fr. Giebel, Lübeck 8 1/2 Punkte.

**100-Meter-Schwimmen für Männer beliebige.** 1. Hanfhold, Hamburg 1 Min. 14 Sek. 2. Götz, Neukölln 1 Min. 21 Sek. 3. Scheele, Hamburg 1 Min. 29 Sek. 4. Rander, Altona 1 Min. 36 Sek. 5. Husfeld, Lübeck 1 Min. 41 Sek. 6. Stellenz, Bremen 1 Min. 44 Sek. 7. Müller, Bremen 1 Min. 50 Sek. 8. Rower, Kiel 1 Min. 51 Sek. 9. Philipp, Neukölln 2 Min.

**Jugendstaffel 4x50 Meter beliebige.** 1. Hamburg 2 Min. 33 Sek. 2. Altona 2 Min. 55 1/2 Sek. 3. Lübeck rot 3 Min. 16 1/2 Sek. 4. Lübeck weiß-gelb 3 Min. 41 Sek. 5. Lübeck weiß 3 Min. 49 Sek.

**Wasserballspiele Lübeck gegen Sande-Bergedorf 6:0 für Lübeck, Hamburg gegen Altona 1:0 für Hamburg.**

**Vereinsfünfkampf.** 1. Hamburg 53 Punkte. 2. Altona 42 Punkte. 3. Lübeck 37 Punkte. 4. Kiel 24 Punkte. 5. Neukölln 23 Punkte.

**Männerbrusttaffel.** 1. Bentzen, Altona 26 1/2 Punkte 2. Kirchgegnert, Bremen 25 1/2 Punkte. 3. Kollman, Kiel 25 1/2 Punkte. 4. Walter, Lübeck 22 Punkte. 5. Dertel, Kiel 21 1/2 Punkte. 6. Ansg, Hamburg 20 1/2 Punkte. 7. Steinfort, Lübeck 19 1/2 Punkte. 8. Braack, Lübeck 18 1/2 Punkte. 9. Schmidt, Kiel 18 1/2 Punkte. 10. Lühmann, Sande 17 1/2 Punkte. 11. Meyer, Sande-Bergedorf 16 Punkte.

**Damenbrusttaffel 4x50 m.** Altona 3 Min. 44 1/2 Sek. Hamburg 3 Min. 44 1/2 Sek. Lübeck 4 Min. 4 Sek.

## Sprechsaal.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

### Schafft bessere Landwege.

Die Bewohner in Dänischburg haben mit Recht darüber zu klagen, daß der Landweg von Dänischburg nach Stems in einem Zustande ist, der jeder Beschreibung spottet. Mit einem Handwagen ist durch den tiefen Sand nicht durchzukommen. Wenn in Lübeck ein Tierfährverein ist, empfehle ich dem Vorstand dieses Vereins, einmal zu beobachten, wie die Pferde auf diesem Wege geschlagen werden, damit sie die Lasten vorwärts bringen. Die Arbeiter der umliegenden Werke beklagen sehr zum Teil noch die Beiträge zur produktiven Erwerbslosenfürsorge. Sie erwarten, daß sofort eine Arbeitskolonne mit der Verbesserung dieses Landweges beschäftigt wird. Im anderen Falle können die Betriebsräte nicht dafür einstehen, daß noch weitere Beiträge geleistet werden. Radfahrer können den Weg nicht mehr passieren. Der sofortige Ausbau dieser Straße sollte von der Straßenbauverwaltung veranlaßt werden.

## Regelmäßige Verschiffungsgelegenheiten von Lübeck.

(Mitgeteilt von der Lübecker Handelskammer.)

### 1. Nach Dänemark und West-Schweden.

Kopenhagen; Malmö, Landskrona, Gellingborg, Galmstad, Warberg und Gothenburg, etwa drei- bis viermal wöchentlich mit den Dampfern der Galland-Linie „Soanen“, „Westkusten“, „Rajaden“ und „Lübeck“ für Passagiere und Fracht, sowie den Dampfern „Tarnau“, „Mann“, „Franken“ und „Ludwig Kollberg“ nur für Fracht. Nächste Expedition: Dampfer „Tarnau“ am 29. August, Dampfer „Rajaden“ am 31. August, Dampfer „Soanen“ am 2. September. Vertreter: Lübeck & Stange, Untertrave 17. Schiffsmakler: G. F. Schütt & Co., Untertrave 12/13.

\* Aus der bei Fritz Gurlitt erschienenen Sammlung „Kleine



Kopenhagen. Jeden Mittwoch bezm. Donnerstag ein Dampfer. Nächste Expedition: Dampfer „Stralsund I“ am 3. September. Vertreter: Nordische Reederei G. m. b. H., Große Allee fahre 6.

**II. Nach Süd-Schweden.**

Stockholm eventl. auch Kalmar, ein- bis zweimal wöchentlich mit Dampfern der Rederi- Aktiebolaget „Svea“ in Stockholm. Nächste Expedition: Dampfer „Neolus“ am 2. September nach Kalmar und Stockholm. Dampfer „Gefion“ am 3. September nach Kalmar, Norrköping und Stockholm. Vertreter für den Personenverkehr: Lüders & Stange, Untertrave 17, für den Frachtverkehr: C. F. Schütt & Co., Untertrave 12/18.

Stockholm, eventl. auch andere Plätze anlaufend, in Zwischenräumen von etwa 8 Tagen ein Dampfer der Skandinavischen Linie. Nächste Expedition: Dampfer „Mar Jäsker“ am 2. September. Vertreter: Nordische Reederei G. m. b. H., Lübeck Gr. Allee fahre 6.

**III. Nach Süd- und West-Norwegen.**

Christiana, nach Bedarf auch andere Plätze anlaufend, alle 10 bis 14 Tage ein Dampfer der „Søndenfjelds-Norste Dampskibsselskab“ sowie Extra-Dampfer. Nächste Expedition: Dampfer „Kong Alf“ am 5. September. Vertreter: Rob. W. Stomann jr., Allee fahre 88.

Stien, Drammen und Christiania alle 10 bis 14 Tage mit Dampfern der „Feldlinien“ in Christiania sowie Extra-Dampfer. Nächste Expedition: Dampfer „Dora“ am 31. August. Vertreter für den Frachtverkehr: S. Stein, Untertrave 9.

Stavanger, Bergen, Drontheim eventl. Haugesund, Alesund, Christiansund-N. und anderen norwegischen Plätzen etwa alle 10 Tage ein Dampfer. Nächste Expedition: Dampfer „Gerda Kunkmann“ etwa 3. September. Vertreter: Norddeutscher Lloyd-Transport-Gesellschaft, Hafenstraße 8.

**IV. Nach Finnland.**

Helsingfors jeden Sonnabend nachmittags 2 Uhr mit Dampfern der „Finska Angfartsgesellschaft“ in Helsingfors; außerdem nach Bedarf Extra-Dampfer. Nächste Expedition: Dampfer „Poseidon“ am 3. Sept. Anmeldung von Passagieren bei Biehl & Fehling, Schiffahrtskontor, G. m. b. H., Beckergrube 89.

Nach Wiborå und Kotta monatlich zweimal. Nächste Expedition: Dampfer „Göblen“ am 1. September.

Nach Raumo, Mantsluoto und Wasa monatlich zweimal. Nächste Expedition: Dampfer „Fris“ am 31. August. Vertreter für den Frachtverkehr: Deutsch-Finnländische Dampfer-Expedition G. m. b. H., Untertrave 48.

Helsingfors. Linie Viktor St. Etwa zweimal monatlich, außerdem Extra-Dampfer. Nächste Expedition: Dampfer „Selgoland“ am 3. September.

Ubo. Ein- bis zweimal monatlich. Nächste Expedition: Dampfer „Selgoland“ am 3. Sept. Vertreter für Personen- und Frachtverkehr: C. F. Schütt & Co., Untertrave 12/18.

Ubo, etwa zweimal monatlich mit Dampfern der Angfartsgesellschaft Aktiebolaget „Bore“ in Ubo. Nächste Expedition: Dampfer „Halland“ am 3. September. Personen- und Frachtverkehr: Biehl & Fehling, Schiffahrtskontor, Beckergrube 89.

**V. Nach Lettland und Estland.**

Riga. Alle 14 Tage ein Dampfer. Nächste Expedition: Dampfer „Rusland“ ca. 31. August. Vertreter: F. S. Bertling, Gr. Allee fahre 23.

Libau und Reval. Etwa alle drei Wochen ein Dampfer. Nächste Expedition: Dampfer „Rusland“ 31. August. Vertreter für Personen- und Frachtverkehr: Hanseatische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Große Allee fahre 21.

**VI. Nach deutschen Ostseehäfen.**

Burg und Ortha. S. sowie Kiel. Alle 8 Tage Montags Dampfer „Fehmarn“. Personen- und Frachtbeförderung. Vertreter: Loh & Severin, Schlüsselbuden 15.

Wismar, Rostock, Stettin und Zwischenstationen. Wöchentlich zweimal mit Dampfern der „Süden-Linie“, bei Bedarf Extra-Dampfer. Vertreter: Wm. Minlos, Beckergrube 52.

Rönigsberg etwa alle 10 bis 14 Tage. Vertreter: Franz Heinrich, Untertrave 84.

**Elbdampferverbindung Lübeck-Magdeburg.**

Expeditionen finden statt soweit die Wasserverhältnisse auf der Elbe es gestatten. Nähere Auskunft durch die Magdeburger-Lübecker Elbschiffahrtsgesellschaft m. b. H., Kanalstraße 11/19 und F. S. Bertling, Gr. Allee fahre 23.

Nach Lauenburg a. O. und Hamburg. Regelmäßige Abfahrt: Von Lübeck jeden Dienstag und Freitag. Güterannahme ununterbrochen durch Lüders & Stange, Abteilung Fließschiffahrt, Kanalstr. 11/19.

**Schnellverkehr Lübeck-Hamburg mit Motorschiffen.**

Bei Bedarf werden Zwischenstationen Mölln und Lauenburg angelassen. In Hamburg Anschluß an den täglichen Elbdampferverkehr aufwärts. — Güteranmeldungen bei Karl Steder, Gr. Allee fahre 18.

**Rasieren u. Haarschneiden**

läßt sich jeder organisierte Arbeiter ausschließlich nur in den

**fliegenden Rasierstuben**

der streitenden Freiergehilfen.

Auch die Friseurin, die mit im Kampfe stehen, müssen dort von den Frauen und Mädchen aufgesucht werden!

**Arbeiter Lübecks, übt Solidarität**

**Geschäftliches.**

Herr Paul Burmeister, Inhaber der Dampfbäder und Konditorei, Ronger Lohberg 49, hat heute sein Geschäft, das seit einigen Jahren stilllag, wieder eröffnet. (Siehe Inserat.)

**G**esucht aus den Reihen der gewerkschaftlich-organisierten Arbeiter oder Angestellten ein kriegsbeschädigter, welcher redigewandt und mit dem Genossenschaftswesen vertraut ist. Bewerbungen sind zu richten bis 2. 9. 1921 an die Anstellungskommission der Arbeitshausgenossenschaft Lübeck, Mengstraße 28. (5772) Der Vorstand.



**Alle Achtung**

sagt jedermann vor dem mit **Javalin** geputzten hochglänzenden Schuhwerk.

Überall zu haben. Großfabrik Gebr. Meyer Hannover-Ricklingen.

Vertreter: **Emil Scheel, Lübeck,** Telefon 798. **Moltkestraße 1.** (5764)

**Handarbeiten-Wettbewerb**

**Ausstellung künstlerischer Handarbeiten und Handarbeiten aus alter Zeit im St.-Annen-Museum**

Die Ausstellung ist täglich während der Besuchszeit des Museums geöffnet. Mit Ausnahme des 5. September ist Montags keine Besuchszeit.

**Ortsgruppe Lübeck des Verbandes für Deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur Holstenhaus • Lübeck**

Ein junges Morgenmädchen (14 bis 16 Jahre) gesucht. (5798) Schlüsselstraße 59, III., r.

Junges Morgenmädchen, gel. (5770) Königstraße 82, pt.

**Maurer**

gesucht. (5774)

**Herm. Kassun,** Maurermeister, Moltkestraße 55 b.

Möbl. Zimmer zu verm. (5767) Altdornstr. 50, I.

Suche Laden Marli oder Holztentor. Ang. unt. 00 an die Exp. d. Bl. (5784)

Damenrad zu verkaufen. (5779) Bei der Lohmühle 20.

3. vert. 1 P. sch. D. Schnürsch., Gr. 38. Adlerstr. 11.

**Herrenfahrrad**

billig zu verkaufen. (5785) Obertrave 21, Fahrradhdl.

3. v. e. 8 fl. u. 2 fl. Petr.-Kochmasch., 1 Lb.-Gaslampe, guterb. (5780) Timm, Johannisstr. 46, III.

Gasglampe, Spiegel, Sofa zu verl. Beverdesstr. 28, I.

Wach- u. Ziehhund zu verk. (5763) Balauerföhr 23.

Eine Partie Ferkel von 120 Ml. an zu verkaufen Krempelsdorfer Allee 80.

3/4. Terrier-Hund zu kauf. gel. (5793) Krähenstr. 13, I. r.

**Kontrollkasse**

National Bondrucker, geg. bar zu kaufen ges. Angeb. u. B N O 7104 a. Exp. d. Bl.

Sonnt. abd. Schwart. Zug Rucksack verkauft. (5800) Umtausch Werderstr. 17-19, I.

D- u. Kindergarderobe wird angef. Burgfeld, Parade IV. (5788)

**Interessenten**

stehen von dem zur Nordischen Woche herausgegebenen Heft

**„Lübecks Handel, Industrie und Gewerbe“**

eine kleine Anzahl zur Verfügung. Dieselben sind zum Preise von Mk. 10.— pro Stück bei uns erhältlich.

**Werner & Körnig,** Königstraße 47. (5781)

**Achtung!**

**Billige Ia. Speisefartoffeln per Ztr. 60.- Mk.**

Verkauf morgen, den 30. Aug., ab 8 Uhr vorm. unterh. d. Beckergrube ab Waggon. Säfte mitbringen. Fernruf 1693. **J. A. Gätje & Co.** (5788)

Schleifen und Bänder in den republikanischen Farben

**Schwarz-Rot-Gold**

billigst zu haben.

**Buchhandlung „Lübecker Volksbote“**

Johannisstraße 46.

**Hanni Berner,** geb. Lorentzen

**Albert Jahnke**

(5788) Verlobte. Lübeck, 28. August 1921. Dankwagsgrube 19.

**Hans Hinzmann**

**Elisabeth Hinzmann**

geb. Holst (5777) vermählt. Für erwiesene Aufmerksamkeit und Geschenke danken herzlich D. D.

Heute entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber guter Mann, meiner Kinder treu erziehender Vater, mein lieber Sohn, unser guter Bruder und Schwager **Heinrich Neumann** im Alter v. 50 Jahren. In tiefer Trauer **Anna Neumann geb. Jahnke** und **Kinder nicht lebendige**. Schluß, 26. August. Beerdigung Mittwoch, 31. August, nachmittags 2 1/2 Uhr von der Kapelle aus. (5776)

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief heute sanft meine innigst geliebte Frau, unsere treu erziehende Mutter, Schwiegermutter u. Stropmutter **Mine Westphal** geb. Zimmel im 57. Lebensjahre. In tiefer Trauer **Johann Westphal** Heier. **Matthiessen** u. **Am. u. Westphal** **Friedr. Wagner** u. **Am. u. Westphal** **Ely Westphal**. Friedenstr. 14, 27. Aug. Beerdigung 1. Sept. Trauerfeier nachm. 2 1/2 Uhr in der Kapelle des Born-Friedhofes. (5791)

**Friedr. Meyer & Co.**

Johannisstraße 46.

**Deutscher Bauarbeiterverband** Bezirk Lübeck.

**Nachruf.**

Am Donnerstag, d. 25. August, starb unser langjähriger Kollege, der Hilfsarbeiter

**L. Lindenberg**

im Alter von 63 Jahren. Seine letzten Andenken. Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 30. August, nachmittags 2 1/2 Uhr, auf dem Bornweger Friedhof statt. (5794) Der Vorstand.